

Foto: Tange

Wir machen

Zukunft möglich

Jahresbericht **2003**

Landesbetrieb **Erziehung und Berufsbildung**

Jahresbericht 2003 – Inhaltsverzeichnis

<i>Vorwort: Uwe Riez, Leiter Amt für Familie, Jugend und Sozialordnung</i>	4
<i>Vorwort: Klaus-Dieter Müller, Geschäftsführer Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung</i>	5
<i>Weiterentwicklung der Jugendhilfe – und des LEB</i>	6
<i>Weiterentwicklung der Jugendhilfe in Hamburg: Der Beitrag des LEB</i>	11
<i>Geschlossene Unterbringung Feuerbergstraße (GUF)</i>	11
<i>Jugendgerichtliche Unterbringung (JGU)</i>	13
<i>Casa Rifugio: Jugendwohngemeinschaft und Schutzraum</i>	15
<i>Pflegeelternberatung in Hamburg-Mitte und in Bergedorf</i>	17
<i>Sozialraumorientierte Angebote: Schnittstellenprojekte</i>	20
<i>Zukunftsprojekt Hohe Liedt: Zwei Hilfesysteme unter einem Dach</i>	22
<i>Die Kriseninterventionsdienste des LEB</i>	25
<i>Der Kinder- und Jugendnotdienst</i>	25
<i>Kinderschutzhäuser: Inobhutnahme von Säuglingen und Kleinkindern</i>	28



Jahresbericht 2003 - Inhaltsverzeichnis

<i>Geschäftsbereich Berufliche Bildung</i>	29
<i>Partizipation: Maßstab der Qualitätsentwicklung</i>	33
<i>Befragung von Kindern und Jugendlichen in Einrichtungen des LEB</i>	33
<i>Die Basis für gute Leistung: Beschäftigte und Personalmanagement im LEB</i>	37
<i>Wir sind da, wo Sie uns brauchen</i>	40
<i>Einrichtungen des LEB in allen Hamburger Bezirken</i>	41
<i>Unsere Leistungen im Überblick: Jugendhilfe</i>	42
<i>Unsere Leistungen im Überblick: Berufliche Bildung</i>	43
<i>Unsere Leistungen im Überblick: Betreute</i>	44
<i>Unsere Leistungen im Überblick: Unsere Partner und Auftraggeber</i>	45
<i>Unsere Angebotspalette</i>	46



Vorwort

● Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

das Geschäftsjahr 2003 ist sicher in der Geschichte des Landesbetriebs Erziehung und Berufsbildung eins der bewegteren Jahre gewesen. Einerseits sind ihm zwei neue Aufgabenbereiche zugefallen, nämlich der Kinder- und Jugendnotdienst und die Geschlossene Unterbringung in der Feuerbergsstraße. Andererseits hat er im Bereich der Jugendhilfe viele Angebote einschränken oder aufgeben müssen, nachdem das sogenannte LEB-Budget bei den Bezirksämtern entfallen ist. Und zweimal hat im Laufe des Jahres die Geschäftsführung gewechselt.

Die Aufhebung des LEB-Budgets war dem Umstand geschuldet, dass die Behörde das Subsidiaritätsprinzip ernst nimmt - wohl wissend, dass damit ein schmerzhafter Anpassungsprozess beim LEB ausgelöst worden ist. Andererseits war es nicht vertretbar, angesichts knapper Ressourcen im Haushalt der Stadt dauerhaft Überkapazitäten zu finanzieren. Der gleichzeitige Aufgabenzuwachs an anderer Stelle zeigt, dass die Behörde keineswegs beabsichtigt, den LEB einem andauernden Erosionsprozess auszusetzen. Vielmehr wird daraus deutlich, dass sie ihm etwas zutraut und dass sie seine fachliche Leistung zu schätzen weiß. Die Aufgaben des Kinder-

und Jugendnotdienstes - und seine Beschäftigten - sind beim LEB in guten Händen. Zusammen mit den Kinderschutzhäusern bildet er einen Kernbereich von Aufgaben, für den die Behörde dauerhaft den öffentlichen Träger benötigt. Das gilt auch für die geschlossene Unterbringung.



Uwe Riez, Leiter Amt für Familie, Jugend und Sozialordnung

Im abgelaufenen Geschäftsjahr hat der Einstieg in eine Neuausrichtung des LEB begonnen. Beendet sein wird der Prozess erst in den kommenden Jahren. Dazu wird neben der Positionierung im Bereich der Erziehungs- und Jugendhilfeangebote auch die beabsichtigte Ausgliederung des Berufsbildungsbereichs gehören. Insofern werden sicher auch die kommenden Jahre noch Bewegung in das Unternehmen bringen. Ich bin sicher, dass die Geschäftsführung des LEB und seine Beschäftigten auch diesen Anforderungen gewachsen sind und die notwendigen Veränderungen gelingen werden.

Uwe Riez



Vorwort



**Klaus-Dieter Müller,
Geschäftsführer LEB**

Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung (LEB) betrafen, von ihm mit gestaltet wurden und auch bei ihm erhebliche Veränderungen auslösten.

In den vergangenen beiden Jahren wurden Veränderungen der fachlichen Ausrichtung der Jugendhilfe, ihrer Organisationsstruktur und ihrer Finanzierung eingeleitet. In diesem Zuge wurde auch die Rolle des Landesbetriebs Erziehung und Berufsbildung an verschiedenen Stellen thematisiert und in Frage gestellt.

● Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

die Hamburger Jugendhilfe befindet sich in einem Prozess der Neuausrichtung, der das Jahr 2003 maßgeblich geprägt hat. Unter dem Stichwort „Weiterentwicklung der Jugendhilfe“ sind viele Veränderungen eingeleitet worden, die auch den Landesbetrieb Erziehung

Der in den letzten Jahren bereits gesunkene, aber immer noch relativ hohe Anteil des Betriebs an den Hamburger Dienstleistungen in der Jugendhilfe scheint mit dem gesetzlich verankerten Subsidiaritätsprinzip nicht vereinbar zu sein. Auf all diese Fragen sind zurzeit tragfähige Antworten gefunden und für unsere Zukunftsstrategie zur Richtschnur geworden.

Ein wichtiger Anhaltspunkt für unsere Veränderungen sind die kritischen Rückmeldungen unserer Partner und Auftraggeber, aber auch all der Fachleute, die mit Abstand auf Entwicklungen schauen. Kritische Rückmeldungen nehmen wir ebenso dankbar auf wie solche, die uns gute Arbeit bescheinigen und Mut machen.

Es liegt also nahe, die „Weiterentwicklung der Jugendhilfe“ zum Generalthema dieses Geschäftsberichtes zu machen. Wir möchten Sie über diese Veränderungen aus unserer Sicht und bei uns im Betrieb informieren und dabei ausdrücken: Der LEB bewegt sich mit.

Klaus-Dieter Müller



Weiterentwicklung der Jugendhilfe – und des LEB

Anhaltend hohe Fallzahlen in den Hilfen zur Erziehung und eine Verbreiterung delinquenten Verhaltens von Jugendlichen und unter ihnen haben in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre in der Hamburger Jugendhilfe zu Ursachenforschung und der Suche nach Handlungsmöglichkeiten geführt. Zu Beginn der 17. Legislaturperiode hat die Hamburger Bürgerschaft mit der Drucksache 17/664 „Weiterentwicklung der Jugendhilfe“ vom 11. April 2002 aus der Analyse konkrete Maßnahmen zur Umgestaltung und fachlichen Fortentwicklung der Angebote der Jugendhilfe gefordert. Kernpunkte sind die Stärkung frühzeitig auf Problemlagen eingehender, niedrigschwelliger Angebote der Kinder- und Jugendarbeit und Familienhilfe, die Sozialraumorientierung grundsätzlich aller Angebote sowie die Umgestaltung der administrativen Steuerungsinstrumente, um die Neuausrichtung zu ermöglichen und zu befördern. In einem ersten Schritt wurden von den Haushaltsmitteln für Hilfen zur Erziehung vier Millionen Euro zugunsten neuer, niedrigschwelliger und sozialräumlich orientierter Projekte umgeschichtet. Die für die sogenannten Schnittstellenprojekte und Modellprojekte zur flexiblen, familiären Krisenintervention in den Vorjahren umgeschichteten Haushaltsmittel wurden für diese Zwecke fortgeschrieben.

Zwei weitere Aspekte der politischen Neuausrichtung der Hamburger Jugendhilfe wurden im Jahr 2003 in die Praxis umgesetzt und waren mit dem Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung (LEB) in besonderer Weise verbunden: Die Palette der Jugendhilfeangebote wurde um einige Bausteine erweitert, darunter die intensivpädagogisch arbeitende, geschlossene Unterbringung im LEB. Anfängliche Schwierigkeiten, die leider bis heute das Bild der neuen Einrichtung in Teilen der Öffentlichkeit prägen, wurden im Laufe des Jahres überwunden. Im Januar 2004 konnte

Stärkung niedrigschwelliger, frühzeitig auf Problemlagen eingehender Angebote

Sozialraumorientierung und Umgestaltung administrativer Steuerungsinstrumente



Die Rolle des staatlichen Trägers in Hamburg geklärt

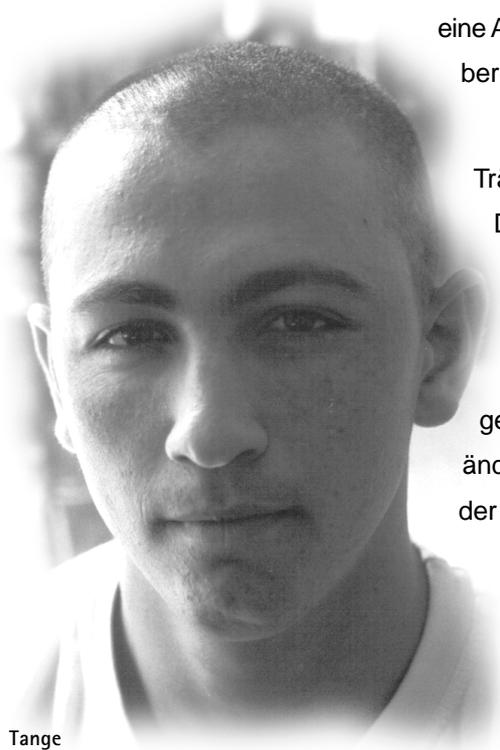
der Öffentlichkeit eine stabile Einrichtung und eine anspruchsvolle pädagogische Arbeit präsentiert werden.

Der Senat hinterfragte auch die Rolle des LEB als staatlichem Träger in Hamburg, die daraufhin von der Behörde für Soziales und Familie (BSF) neu ausgerichtet wurde. Danach kommt dem Betrieb im Bereich der Krisendienste mit dem Kinder- und Jugendnotdienst (KJND), der am 1. Januar 2003 in den LEB integriert wurde, und den Kinderschutzhäusern für die kurzfristige und jederzeit mögliche Aufnahme von Kleinkindern und Säuglingen eine besondere Rolle zu. Auch die geschlossene Unterbringung ist eine Aufgabe, die gegenwärtig dem engeren, staatlichen Durchführungsbereich vorbehalten ist.

Im Übrigen muss sich der LEB im Konzert aller Angebote und Träger im Hinblick auf Qualität und Wirtschaftlichkeit bewähren. Dabei soll das Subsidiaritätsprinzip konsequenter als bisher zur Geltung kommen. Diese strategische Ausrichtung gilt für beide Geschäftsbereiche.

Auch im Bereich der Beruflichen Bildung benachteiligter Jugendlicher, der nicht der Jugendhilfe zugerechnet wird, hat es Veränderungen gegeben. Zu nennen sind hier Einsparungen in der von der Behörde für Bildung und Sport (BBS) geförderten Jugendberufshilfe, aber auch Umstellungen und erhöhter Kostendruck bei den Maßnahmen nach dem SGB III, die im Jahr 2003 noch vom Arbeitsamt gefördert wurden. Außerdem hatte der LEB zu prüfen, wie eine Ausgliederung und Privatisierung dieses Geschäftsbereichs realisiert werden kann.

Foto: Tange



Der LEB hat in den vergangenen Jahren nicht verlustfrei gewirtschaftet. Ein ausgeglichenes wirtschaftliches Ergebnis ist aber ein weiteres, unverzichtbares Ziel für die absehbare Zukunft, mit dem angesichts der Haushaltslage der Stadt auch die Zukunft des Betriebs insgesamt verbunden ist. Neben der Schließung nicht kostendeckend arbeitender Betriebsteile waren im Jahr 2003 kurzfristig einschneidende Maßnahmen zur Senkung der laufenden Kosten erforderlich. Für den LEB hatten diese Veränderungen und neuen Vorgaben dramatische Auswirkungen; der zweimalige Wechsel in der Geschäftsführung während dieser Zeit war für die Sache leider nicht förderlich. Folgende Rahmenbedingungen stellten sich konkret:

*Unverzichtbares Ziel:
ein ausgeglichenes
wirtschaftliches Ergebnis*

- Die Reduzierung der Budgets für Hilfen zur Erziehung der Hamburger Jugendämter und die Aufhebung des Sonderbudgets für Belegungen beim LEB ab 2003 haben dazu geführt, dass sich der Betrieb einer noch strengeren Marktsituation stellen musste und erhebliche Belegungseinbrüche erlitt.
- Die dem LEB auferlegte Zurückhaltung bei der Schaffung neuer Angebote führte zur Reduzierung seiner Palette. Die bestehenden Angebote mussten weiterhin fachlich gemäß der neuen Anforderungen der Hamburger Jugendhilfe fortentwickelt werden.
- Die Entgelte für die Leistungen blieben auf dem Stand des Jahres 2002, obgleich die tatsächlichen Kosten insbesondere durch die ab 2003 wirksamen Lohn- und Gehaltserhöhungen gestiegen sind.
- Die Neuorientierung der Jugendhilfe hat auch bei unseren Auftraggebern und Kooperationspartnern Orientierungs- und Handlungsbedarf



ausgelöst. Die administrative Umgestaltung benötigte Zeit, in der verlässliche Aussagen zu künftigen Bedarfen und Rahmenbedingungen, die für betriebliche Planungsentscheidungen relevant sind, nicht immer erhältlich waren.

- Die betriebswirtschaftlichen Handlungsmöglichkeiten des LEB, der Teil der Öffentlichen Verwaltung ist und damit deren Regeln des Haushalts- und Personalwesens sowie der fachpolitischen Steuerung unterliegt, sind für größere, in kurzer Zeit zu bewältigende Umstrukturierungen gegenüber freien und gewerblichen Trägern geringer.
- Die internen Steuerungsinstrumentarien des Betriebs waren nicht optimal auf diese Anforderungen ausgerichtet. Zudem galt es, etwa 800 Beschäftigte für die gemeinsame, neue Zielsetzung zu gewinnen.

*Die Herausforderung
angenommen – schneller als
manche es dem LEB zugetraut
hätten*

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im LEB haben sich schnell auf die neue Situation eingestellt; zügiger als es uns mancher zugetraut hätte. Wir haben Einrichtungen geschlossen und ambulante Dienste reduziert, wenn sie keine Chance mehr auf Inanspruchnahme versprachen. Leitungsstrukturen wurden gestrafft, die zentrale Verwaltung rationalisiert und in allen Bereichen die Kostensituation überprüft - und wenn möglich optimiert. Die Beschäftigten haben die Herausforderung angenommen und ein hohes Maß an interner wie externer Mobilität und Flexibilität bewiesen. Der Betrieb hat sich darauf eingestellt, dass ein solcher Prozess dauerhafter Anpassung entlang genereller Ziele und konkreter Bedarfslagen von nun an Alltag sein wird. Denn auch im Jahr 2004 werden wir unsere Kapazitäten überprüfen und voraussichtlich weiter reduzieren müssen.

Für 2003 konnte ein negatives Betriebsergebnis trotz aller Anstrengungen nicht mehr vermieden werden. Wirtschaftliche Fragen hatten für den LEB wie für die anderen Träger der Jugendhilfe eine große Bedeutung und banden erhebliche Kraft. Gleichzeitig haben wir uns aber - wo man unsere Mitarbeit wünschte - dennoch aktiv an fachlichen Weiterentwicklungen beteiligt. Mit einigen Angeboten haben wir fachlich Neuland betreten: etwa mit der geschlossenen Unterbringung Feuerbergstraße, der Einrichtung Casa Rifugio für Jugendliche mit psychischen Störungen oder dem Zentrum für Alleinerziehende und ihre Kinder in der Einrichtung Hohe Liedt, deren Realisierung im Jahr 2003 begann. Der Betrieb in Hohe Liedt - Betreuung und berufliche Bildung unter einem Dach - wurde in den ersten Monaten des Jahres 2004 aufgenommen.

Auch im Geschäftsbereich Berufliche Bildung wurde die fachliche Weiterentwicklung vorangetrieben: Seit August 2003 setzt der LEB ein eigens entwickeltes Kompetenzfeststellungsverfahren für Jugendliche Schulabgänger erfolgreich ein. Test-, Lern- und Erprobungselemente führen dabei zur besseren Selbsteinschätzung der Jugendlichen und einer Berufsfindung sowie Verbesserung der persönlichen Bewerbungslage. Die positiven Erfahrungen können ab 2004 voraussichtlich zu einer Verbreiterung des Einsatzes - zum Beispiel in der Hauptschule - führen. Darüber hinaus hat der LEB mit dem kooperativen Ausbildungsmodell erfolgversprechend Neuland betreten.

Engagement für die Weiterentwicklung der Jugendhilfe zurückhaltend fortgeführt



Foto: Tange



Weiterentwicklung der Jugendhilfe in Hamburg: Der Beitrag des LEB

Der Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung hat mit Angeboten für spezielle Zielgruppen und neuen fachlichen Herausforderungen die Palette der Hamburger Jugendhilfe komplettiert. Für Jugendliche in Lebenslagen, auf die in Standardangeboten nicht oder nicht umfassend reagiert werden kann, sind neue Angebote entwickelt und bestehende modifiziert worden. Aber auch Angebote, die niedragschwellige Zugänge und noch stärker lebensweltlich ausgerichtete Hilfesettings umsetzen, gehören zu den Innovationen, die der LEB im Jahr 2003 geleistet hat.

Die Geschlossene Unterbringung Feuerbergstraße (GUF)

*Eine Chance für die
schwierigsten Jugendlichen*

*Grundlage des pädagogischen
Handelns: Konsequente
Konfrontation und Aufzeigen
von Verhaltensalternativen*

Nach mehr als einem Jahr können wir sagen, dass die Geschlossene Unterbringung Feuerbergstraße nach anfänglichen Problemen pädagogisch erfolgreich arbeitet. Wir bieten heute den schwierigsten Jugendlichen dieser Stadt eine Chance, ihre delinquente Karriere zu beenden und neue Wege für ein Leben ohne Straftaten zu finden. Grundlage unseres pädagogischen Handelns ist die konsequente Konfrontation der Jugendlichen bei Fehlverhalten und das Aufzeigen von Verhaltensalternativen. In der täglichen Reflexion im Gruppengespräch lernen die Jugendlichen, sich eigenverantwortlich ihrem Verhalten zu stellen und eine realistische Selbsteinschätzung zu gewinnen. Bei uns gehen die Jugendlichen oft seit Monaten erstmals wieder regelmäßig zur Schule. Durch positive Erlebnisse



entdecken sie das Lernen neu. Wesentliche Aufgabe im Unterricht ist das Vermitteln von Primärtugenden, um die Jugendlichen in eine Regelschule integrieren zu können.

Das Konzept wurde in den ersten 15 Monaten leicht verändert. So haben wir die ersten Phasen verlängert, da die geplante Zeit zu kurz war, um alternative Verhaltensmuster zu lernen. Es stellte sich heraus, dass die Jugendlichen - zum Beispiel bei Ausgängen - überfordert waren, weil eine Sicherheit gebende Struktur fehlte; dadurch kam es zu Regelverstößen.

Die Tagesabläufe sind klar strukturiert, die Regeln verbindlich und transparent. Dies erzeugt für die Jugendlichen eine gute Orientierung, so dass sie zur Ruhe kommen und die gewonnene Kraft für die Aufarbeitung ihrer Biographien nutzen können. Ein Grund für ihre Sprachlosigkeit und das auffällige Verhalten liegt in nicht geklärten familiären Dramen. Vom ersten Tag an ist die Geschlossene Unterbringung Feuerbergstraße mittels ihrer Psychologin mit den Eltern in Kontakt. Die Elternarbeit ist in vielen Fällen die Grundlage für den pädagogischen Erfolg. Nur die Lösung familiärer Probleme und die Konfrontation von Fehlverhalten schafft die Voraussetzung für die Jugendlichen, normkonformes Verhalten zu lernen. Obwohl sie nicht freiwillig in der Einrichtung leben, fühlen sie sich von den Sozialpädagoginnen und -pädagogen, Lehrern und der Psychologin angenommen und bauen in den ersten Wochen tragfähige Beziehungen auf.

Die Teilnahme an Beschäftigungsangeboten während der Aktivzeit ist verpflichtend. Der Jugendliche hat die Möglichkeit, sich auszuprobieren, er lernt seine Grenzen kennen und erlebt Erfolge. Vielfältige Varianten der Freizeitgestaltung werden vermittelt und es entsteht ein Übungsfeld zum Lernen angemessenen Verhaltens. Zu den Bestandteilen in der Aktivzeit

Elternarbeit: Grundlage für den pädagogischen Erfolg

Aktivzeit: Ausprobieren, Grenzen erfahren, Erfolge erleben



***Ausblick: Erhöhung der
Platzzahl auf 18, Sportplatz
und Außengelände inklusive***

gehören unsere Malgruppe, eine Musikgruppe, die Fitnessgruppe, Sportangebote (Fußball, Basketball, Tischtennis), eine Power-Stretching-Gruppe (Entspannungsübungen). Ferner repariert unser Tischler mit den Jugendlichen Möbel aus der Einrichtung und baut mit ihnen eigene, die sie beim Auszug mitnehmen dürfen. Unser Kaminholz-Projekt ist bei den Jugendlichen beliebt, da sie damit ihre Gruppenkasse aufbessern - sich also kleine Wünsche erfüllen können. In der Interessengruppe Objektgestaltung werden die Gemeinschaftsräume zusammen mit den Jugendlichen gestaltet. Wir schaffen immer wieder neue Angebote, die zum Teil die Jugendlichen anregen. Aktueller Favorit: Modellbau.

Im Juni 2004 wird die Geschlossene Unterbringung Feuerbergstraße die Platzzahl von zwölf auf 18 erhöhen. Es wird auch ein größeres Außengelände erschlossen.

Jugendgerichtliche Unterbringung (JGU)

***Zweck der Einrichtung:
Abwendung oder Verkürzung
von Untersuchungshaft***

Seit dem 1. Januar 2003 betreibt der LEB seine Einrichtung im Hofschläger Weg als Jugendgerichtliche Unterbringung (JGU) mit acht Plätzen (ab Februar 2004: neun) für die Justizbehörde. Zielgruppe sind Jugendliche, die zur Abwendung oder Verkürzung von Untersuchungshaft nach dem Jugendgerichtsgesetz (§§71,2; 72,4 JGG) untergebracht werden. Die Einrichtung ist rund um die Uhr betreut, Tag und Nacht sind zwei Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter im Einsatz. In 2003 wurden 29 Jugendliche in der JGU betreut; die durchschnittliche Verweildauer betrug 86,5 Tage.



Das Team arbeitet nach einem sozialtherapeutisch ausgerichteten Konzept, in dessen Zentrum ein verbindliches und eindeutiges Vorgehen im Betreuungsalltag und eine an den Ressourcen der/des einzelnen Jugendlichen ausgerichtete Förderung steht. Eckpunkte dieser Betreuung sind:

- Ein deutlich strukturierter Tagesablauf mit klaren Regeln,
- Ausgang in den ersten vier Wochen in Begleitung,
- individuelle Betreuungsplanung mit der/dem Jugendlichen und Umsetzung mit zum Teil verhaltenstherapeutischen Trainingsmethoden,
- Integration in Schule oder Berufsorientierung,
- enge Zusammenarbeit mit Richtern, Jugendgerichtshilfe und dem Allgemeinen Sozialen Dienst bzw. Familien-Interventions-Team (FIT).

Im Jahr 2003 zeigte sich, dass die Jugendlichen nur in Ausnahmen nach der Hauptverhandlung in einer stationären Jugendhilfemaßnahme Aufnahme fanden. Die meisten kehrten in ihr Elternhaus zurück. In etwa der Hälfte dieser Fälle bewilligte das Jugendamt ambulante Hilfen. Der LEB reagiert auf diese Entwicklung mit einer spezialisierten ambulanten Betreuung nach der Untersuchungshaftvermeidung. Organisatorisch ist dieses Angebot an den Bereich der JGU angegliedert. Es nimmt deren konzeptionelle Ziele auf und richtet sie aus auf die familiäre Situation. Weiterer Vorteil: Am Ende des Aufenthalts in der JGU ist der ambulante Betreuer den Jugendlichen und der Familie bereits bekannt.

Die Betreuung erstreckt sich auf vier Bereiche, wobei der Schwerpunkt der Arbeit auf der Familie liegt:

- Eine wöchentliche *Familienkonferenz*, in der das familiäre Miteinander, deren Werte, Normen und Regeln im Mittelpunkt stehen.

*Klare Tagesabläufe,
verbindliche und
transparente Regeln*

*Die meisten betreuten
Jugendlichen kehren nach
der Hauptverhandlung
zurück in ihre Familie*

*Spezialisierte Hilfen nach
Untersuchungshaftvermeidung
im Rahmen des SGB VIII*



- Die enge und kontinuierliche Begleitung des Schulbesuchs bzw. einer beruflichen Orientierungs- oder Qualifizierungsmaßnahme.
- Unterstützung bei Angelegenheiten mit Ämtern und Behörden, Gesundheitsfürsorge und das Erlernen von Umgang mit Geld.
- Das Erlernen eines angemessenen Freizeitverhaltens mit dem Ziel, die/den Jugendliche/n an einen Sportverein anzugliedern.

Casa Rifugio: Jugendwohngemeinschaft und Schutzraum

Struktur und Sicherheit durch planvolle Gestaltung des Alltags



Casa Rifugio, ein mittlerweile etabliertes Angebot des LEB, bietet jungen Menschen mit psychischen Störungen einen geschützten Rahmen, der Auseinandersetzung mit eigenen Emotionen ermöglicht. Individuelle Betreuung und Förderung der persönlichen Entwicklung stehen im Vordergrund der pädagogischen Arbeit. Die planvolle Gestaltung des Alltags hat sich als wichtiges Instrument erwiesen, den jungen Leuten Struktur und Sicherheit zu geben. Hier eingebunden sind Honorarkräfte, die neben der schulischen Förderung den Freizeitbereich extern (bspw. Reiten) begleiten und interne Angebote wie Sport, Trommeln und die Holzwerkstatt kreieren. Die pädagogischen Fachkräfte gewährleisten Betreuung rund um die Uhr. Ein hohes Maß an Fachlichkeit, Empathie und die erforderliche Distanz bilden den Rahmen für eine Atmosphäre in der sich Betreute, Familienangehörige und Besucher herzlich aufgenommen fühlen.

Im Jahr 2004 werden auf dem Gelände von *Casa Rifugio* durch einen Anbau drei weitere Plätze im Appartementstil geschaffen. Dies eröffnet die Möglichkeit, ein weiteres Betreuungssetting im vertrauten Rahmen anzubieten. Die jungen Menschen können mit professioneller Unterstützung ihre Selbstständigkeit trainieren und sich auf ein eigenverantwortlicheres Leben vorbereiten.

Tagesablauf in Casa Rifugio: Montag bis Freitag

7.30	Weckzeiten, Körperhygiene, Zimmer aufräumen, Schulvorbereitung
8.00	Frühstück / Samstag 9.00 und Sonntag 10.00
8.30	Aktivzeit / Aufräumen der Zimmer / Schulvorbereitung
9.00	Interne Beschulung / Werkstattangebot (Kunstwerkstatt, Gartenpflege) / Externe Beschulung
12.00	Außendienste, Aufgaben im Haus, Freizeit
12.30	Gemeinsames Mittagessen
13.00	Ämterdienste, Aufgaben im Haus, Freizeit, Übergabezeit der Kollegen
13.30	Mittagsruhe, Übergabezeit der Kollegen
14.45	Kaffee- und Gesprächsrunde, Planungen für den Nachmittag
15.15	Aktivzeit: Externe Therapie / Interne Angebote / Freizeit, Sport, Besuchszeiten
17.45	Rückkehr von den Aktivitäten, Ämterdienste, Freizeit
19.00	Abendessen, Abendrunde, Tagesrückblick, Planung für den Abend
19.45	Ämterdienste, Freizeit
20.15	Diverse Aktivitäten, Freizeit
22.00	Zimmer- und Nachtruhe / 22.30 am Wochenende



Pflegeelternberatung in Hamburg-Mitte und in Bergedorf

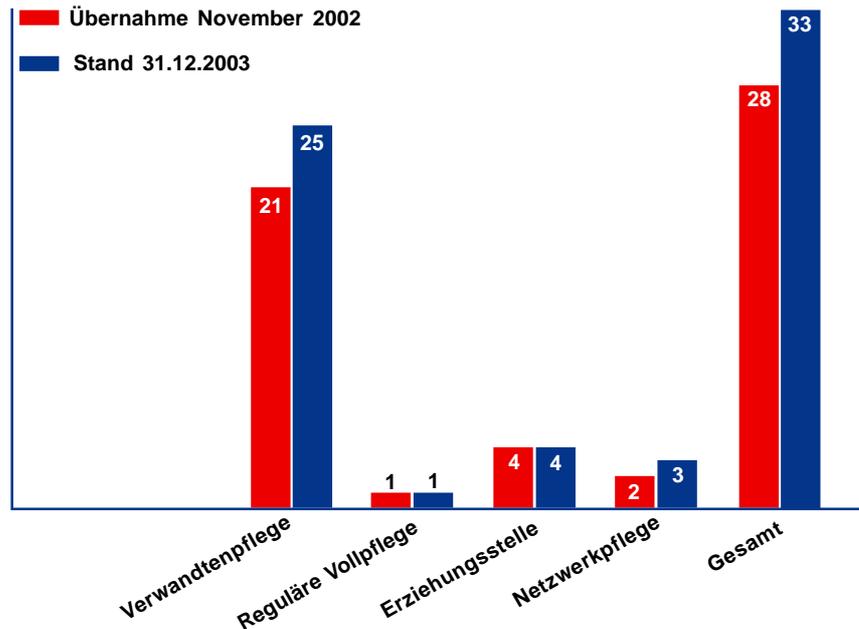
Sozialraumintegriertes Hilfeangebot für Pflegefamilien

Bereits Ende 2002 hat die Jugendhilfeabteilung Hamburg-Mitte des Landesbetriebs Erziehung und Berufsbildung die Pflegeelternberatung übernommen. Zwei Mitarbeiterinnen im ambulanten Team Schiffbeker Weg, die in systemischer Gesprächsführung und Familienberatung aus- und weitergebildet und erfahren in Beratungstechniken sind, nehmen diese Aufgabe wahr. Konzeptionell ist die Pflegeelternberatung in Billstedt als sozialraumintegriertes Hilfeangebot für Pflegefamilien ausgerichtet. Wertvoll sind dabei die detaillierten Kenntnisse der Beraterinnen über die soziale Infrastruktur des Stadtteils - Behörden und Institutionen, (Kinder-) Ärzte, Kindertagesbetreuung, Schulen, Elternschulen, Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit etc. - und die erprobten Kontakte zu den örtlichen ASD-Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und bezirklichen Amtsvormündern. Präsent vor Ort bieten sie den Pflegefamilien eine Anlaufstelle im regionalen Nahfeld.

Ein weiterer Vorteil: Die Verwobenheit des ambulanten Teams mit dem sozialen Netzwerk des Stadtteils ermöglicht neue, kleinräumige und zielgerichtete Werbestrategien bei der Suche nach Pflegeeltern. Fundierte Kenntnisse und langjährige Erfahrungen in der ambulanten Beratung und Unterstützung ebnen den Weg für so genanntes Homefinding oder Netzwerkpflege zur Nutzung von Nachbarschaft und Verwandten bei der Suche nach einem neuen Lebensort für Kinder und Jugendliche. Der Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung will mit der Erprobung dieses neuen, sozialräumlichen Arbeitsansatzes in der Pflegeelternberatung einen aktiven Beitrag zur Umsetzung der im Projekt *100plus* des Amtes für Familie, Jugend und Sozialordnung formulierten Anhebung der Unterbringungen in Vollzeitpflege (§ 33 SGB VIII) leisten.



Entwicklung der Pflegekinderzahlen LEB Hamburg-Mitte



Beim Vergleich der Zahl der Pflegekinder zum Stichtag ergibt sich eine Steigerung von 18 Prozent, die sich ausschließlich auf Steigerungen bei der Verwandtenpflege (+4) und Netzwerkpflege/Homefinding (+1) beziehen.

Verwandtenpflege: Bei den elf Neuaufnahmen bis 31. Dezember 2003 hat es sich bei neun Kindern um Verwandtenpflege gehandelt. Bei acht Kindern handelte es sich um Geschwisterverbände zwischen

zwei und vier Kindern. Es zeigt sich, dass Verwandte eher geneigt sind mehrere Geschwister aufzunehmen, die sonst nur schwer als Verband in Pflege, aber auch in stationäre Hilfen zu vermitteln sind. Auch wenn sich in manchen Fällen Verwandtenpflege als störanfällig und beratungsintensiv zeigt, erscheint sie doch besonders geeignet, Geschwisterverbände in Vollzeitpflege zu bringen.

Netzwerkpflege/Homefinding: Zwei Neuaufnahmen in 2003 waren „klassische“ Netzwerkpflegen. In einem Fall wurde ein älteres Kind aus dem Kinderhaus Landjägerstieg des LEB von der Familie eines Klassenkameraden aufgenommen, im anderen wurde ein Jugendlicher in unmittelbarer Nachbarschaft bei einer Nachbarin untergebracht. Auch wenn sich in einem Falle das Setting als störanfällig erweist, machen unsere ersten Erfahrungen doch Mut, diese Unterbringungen ausbauen zu können.

Erste Erfahrungen mit Verwandtenpflege und Homefinding



Ofte ist es mühsam, die Betreuungsressourcen im Nahfeld von Familien aufzuspüren und zu bewerten. Sinnvoll wäre es, hierfür ein fundiertes, konzeptionell beschriebenes Vorgehen zu entwickeln. Die Suche nach Betreuungsressourcen sollte idealerweise bereits im Rahmen der Hilfeplanung des Sozialen Dienstes beginnen; im Jahr 2004 wird eine Arbeitsgruppe - Pflegeelternberatung des Jugendamts Hamburg-Mitte, Allgemeiner Sozialer Dienst und LEB - konzeptionelle Eckpunkte für die vermehrte Netzwerkunterbringung erarbeiten.

Pflegeelternberatung in Bergedorf: Seit Juni 2003

Im Juni 2003 erhielt der LEB vom Jugendamt Bergedorf den Auftrag, die Beratung und Betreuung von Pflegeeltern zu übernehmen, bei denen die Pflegekinder bereits ein Jahr leben. Die Werbung und Prüfung neuer Pflegepersonen und die Vermittlung in Pflegeverhältnisse bleiben beim Jugendamt.

Von August 2003 bis November 2003 haben zwei Mitarbeiterinnen aus dem Kinder- und Jugendhilfeverbund Vier- und Marschlande 53 Pflegeverhältnisse aus dem Jugendamt Bergedorf übernommen. Die gemeinsame Arbeit ist ein gutes Beispiel für eine gelungene Kooperation zwischen Jugendamt und LEB. Mittlerweile werden 54 Pflegefamilien betreut.

In Planung: Gruppenangebote

In den ersten Monaten wurden allen Pflegefamilien Hausbesuche abgestattet. Schwerpunkte der Beratung waren Fragen zu den Leistungsangeboten unterschiedlicher Kostenträger. Im pädagogischen Bereich ging es vor allem um Verhaltensveränderungen der Pflegekinder während der Pubertät, berufliche Orientierung und die Überleitung in größere Selbstständigkeit kurz vor oder bei Volljährigkeit. Darüber hinaus wurden Kontakte zu Institutionen und Gremien des Pflegekinderwesens in Hamburg geknüpft. Gruppenangebote sind in Planung.

Sozialraumorientierte Angebote: Schnittstellenprojekte

Der Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung beteiligt sich aktiv im Feld der sozialraumorientierten Angebote; beispielhaft seien die Schnittstellenprojekte in Wilhelmsburg und Hamburg-Nord beschrieben.

Unter den Leitmotiven *Kooperation* (Vernetzung der sozialen Einrichtungen in der Region), *Prävention* (Beratung, Hilfestellung und Freizeitangebote) und *Intervention* (konkrete Einzelfallhilfe) wurden im Rahmen des Schnittstellenprojekts „Mittelpunkt Wilhelmsburg“ für die rund 11.000 Bewohnerinnen und Bewohner des Wilhelmsburger Bahnhofsviertels niedrigschwellige und bedarfsorientierte Angebote weitergeführt. In 2003 lag der besondere Schwerpunkt darin, die Einzelprojekte noch stärker zu verknüpfen und die Ausrichtung auf die Zielgruppen zu zentrieren.

Im Handlungsfeld *Familienförderung* wurde der offene Treffpunkt für Migrantinnen und ihre Kinder (Mutter-Kind-Gruppe) von VERIKOM sehr gut besucht, ebenso der offene Treffpunkt der Elternschule Wilhelmsburg für Eltern mit Kinderbetreuung. Türkisch-deutsche Elternbriefe in der Arbeit mit Migrantenfamilien haben sowohl die Arbeit in den kooperierenden Schulen als auch Kindertagesstätten unterstützt. Dies sowie die Familienberatung in deutscher und türkischer Sprache nehmen die Adressatinnen und Adressaten des Projekts gut an.

Unsere Kooperation mit den Falkenflitzern wurde in 2003 im Handlungsfeld *Freizeit und Bildung* weiter ausgebaut. Ein Riesenerfolg bei den Kindern waren die mobilen Spielaktionen. Insbesondere Mädchen wurden angesprochen; daraus entstand eine offene Gruppe. Gemeinsame Erkundungen des Stadtteils hatten das Ziel, die Mädchen in bestehende Gruppen oder Vereine zu integrieren. Im Bereich *Beschäftigung* bewerten die

*Kooperation, Prävention
und Intervention*

*Schwerpunkt in 2003:
Einzelprojekte noch
stärker verknüpfen*



Neue Angebote im Bereich Jugendhilfe – Schule

Jugendlichen die ausbildungsvorbereitende Hilfe im Haus der Jugend Kirchdorf als sehr positiv. Die Zusammenarbeit mit den Schulen, INA (Innovative Ausbildungsvorbereitung) und mit der Entwicklungspartnerschaft Elbinsel konnte durch „Mittelpunkt Wilhelmsburg“ intensiviert werden.

Weitere und neue Angebote sind auch im Bereich *Jugendhilfe/Schule* entstanden - wie der von Lehrerinnen/Lehrern und Mitarbeiterinnen/Mitarbeitern des Projekts gemeinsam geleitete Kurs „Deutsch anders lernen“ und Nachhilfe in Einzelbetreuung. Die Kooperation mit den Schulen in der Region hat sich weiter verbessert. Die Einzelfallhilfen werden gut frequentiert: Im gesamten Projektzeitraum wurden 515 Kontakte im Schnittstellenbüro gezählt und von den Bewohnerinnen und Bewohnern im Stadtteil als unterstützend erlebt. Im Jahr 2003 wurden 21 Einzelfälle aktiv betreut. Die erfolgreiche Arbeit des Schnittstellenprojekts „Mittelpunkt Wilhelmsburg“ wird in 2004 in die Regelfinanzierung des Bezirks Harburg übergehen.

Ziel: Aktivierung von Familien, die in der Wohnunterkunft Suhrenkamp leben

Im Bezirk Hamburg-Nord hat sich seit 2001 das Schnittstellenprojekt „Suhrenkamp“ etabliert. Es wird in Kooperation mit Sozialarbeit und Segeln und der Evangelischen Stiftung Alsterdorf sowie den vor Ort tätigen Fachkräften des Allgemeinen Sozialen Dienstes durchgeführt.

Wesentliches Ziel ist die Aktivierung und Unterstützung von Familien, die in der Wohnunterkunft Suhrenkamp leben - etwa 200 Menschen aus 16 Nationen. Darüber hinaus verschafft das Projekt den Bewohnerinnen und Bewohnern Zugang zu anderen Angeboten der Region, mit denen eng vernetzt zusammengearbeitet wird. Nach Ablauf der Projektzeit wird das Schnittstellenprojekt „Suhrenkamp“ über die Zuwendung des Jugendhilfeausschuss Hamburg-Nord in 2004 weiter finanziert.

Zukunftsprojekt Hohe Liedt: Zwei Hilfesysteme unter einem Dach

Der sinkende Bedarf an Plätzen in Erstversorgungseinrichtungen, aber auch die kostenintensive Betreuungssituation kleinerer Einheiten lösten bereits im Jahr 2002 konzeptionelle Überlegungen in Richtung „Leben unter einem Dach“ aus. Für das Pädagogenteam der Erstversorgungseinrichtung Maienweg stand schnell fest: Wir wollen unsere Erfahrungen und Kompetenzen in der Arbeit mit Müttern und ihren Kindern vertiefen und ein Angebot für diese Zielgruppe ausbauen. Deutlich wurde aber auch: Eine Standortverdichtung ist notwendig, um unter Nutzung von Synergieeffekten die fachliche Qualität zu sichern und die Bedarfe der jungen Menschen und ihrer Kinder zu einem realistischen Entgelt zu decken. Die Idee war geboren, ein Zentrum für Alleinerziehende und deren Kinder zu schaffen, das jungen Müttern oder Vätern in verschiedenen Betreuungssettings pädagogische Unterstützung und berufliche Bildung vor Ort bietet. In der konzeptionellen Weiterentwicklung kamen die Sozialpädagogische Familienhilfe und die Bezirkliche Jugendwohnung hinzu.

Unser Standort Hohe Liedt - mit mehreren Gebäuden und großzügigen Außenflächen - bot die strukturellen Voraussetzungen. Nachdem die Finanzierung für die baulichen Veränderungen im Sommer 2003 sichergestellt war, gab Geschäftsführer Klaus-Dieter Müller den offiziellen Startschuss für das Projekt.

Wesentliche Herausforderung war es zunächst, den Standort herzurichten und die damit verbundenen Umbauten vorzunehmen. Es galt, moderne Konzepte schnell und kostengünstig umzusetzen. Fachwissen der Bauabteilung und fundierte pädagogische Vorstellungen - „gecoacht“ aus dem Blickwinkel der Hilfeempfänger, was eine ganzheitliche Herangehensweise sicherte - ergaben:

*Zentrum für Alleinerziehende
und deren Kinder: 24 Plätze
für junge Mütter oder Väter
und ihre Kinder*

*Umsetzung des umfangreichen
Vorhabens im Rahmen eines
Projektmanagements*



*Bauliche Gegebenheiten
unterstützen pädagogische
Prozesse*

- Appartamenteinheiten für Mütter und Väter und ihre Kinder
- Helle und praktische (bauliche) Einrichtungen
- Gemeinschaftsräume zur Einübung sozialer Kompetenzen
- Kindgerechte Ausstattung der Innengebäude und Außenflächen
- Kleine Einheiten mit Rückzugsmöglichkeiten

Im Zentrum für Alleinerziehende und ihre Kinder, Hohe Liedt, ergänzen sich zwei Hilfesysteme unter einem Dach: Jugendhilfe und Jugendberufshilfe. Ziel beider ist es, die Mütter/Väter auf ein selbstständiges Leben vorzubereiten und ihnen eine berufliche Qualifizierung zu ermöglichen.

*Jugendhilfe und
Jugendberufshilfe unter
einem Dach*

Für die jungen Menschen konkretisieren sich Lernschritte:

- Die neue Rolle als Mutter oder Vater anzunehmen,
- einen verantwortungsvollen Umgang mit dem Kind zu erlernen,
- die eigene Persönlichkeit weiterzuentwickeln
- und die Existenz für sich und das Kind zu sichern.

Methodisch orientieren sich die Pädagoginnen unter anderem am systemischen Ansatz, ferner setzen sie Instrumente wie das Video-Home-Training ein. In Wahl- und Pflichtkursen werden für die jungen Leute Alltagsthemen referiert, praktische Anleitungen gegeben und auch gemeinsam geübt. Die Palette reicht von „Umgang mit Institutionen, Ämtern und Behörden“ über „Erste Hilfe am Kind“ bis zu „Autogenes Training“.

Die alltagsstrukturierte Ausrichtung unterstützt die Mütter und Väter bei der Organisation ihres neuen, auf das Kind abgestimmten Tagesab-



laufs. Sie werden in die Planung einbezogen und übernehmen - neben der Verantwortung für ihren Wohnbereich - auch Gemeinschaftspflichten.

Kurse zur Berufsvorbereitung und Ausbildung in Berufen wie Hauswirtschafterin, Bürokauffrau, Malerin können die jungen Menschen direkt auf dem Gelände Hohe Liedt und der nahe gelegenen Berufsbildungseinrichtung Rosenhof wahrnehmen. Die sechsmonatige Berufsvorbereitung beginnt mit einer Kompetenzfeststellung, die neben persönlichen und kognitiven Fähigkeiten insbesondere berufsbezogene Fähigkeiten identifiziert. Darüber hinaus erhalten die jungen Frauen die Möglichkeit, verschiedene Berufsfelder kennenzulernen, in denen auch Ausbildungsplätze zur Verfügung stehen.

Die Kinderbetreuung im Zentrum ist zuverlässig geregelt - eine wichtige Voraussetzung für die Mütter, die Angebote der beruflichen Bildung oder die Berufsschule zu besuchen.

Betriebliche Praktika sind fester Bestandteil innerhalb der Ausbildungen. Ziel ist die Annäherung an einen weniger beschützenden Rahmen, aber es geht auch darum, Voraussetzungen zu entwickeln, um vorzeitige betriebliche Übergänge zu ermöglichen. Bei Bedarf begleitet die Sozialpädagogische Familienhilfe die Übergänge in eigenen Wohnraum, bietet aber auch weitere Betreuung im eigenen Wohnraum an.

*Existenzsicherung und
Persönlichkeitsentwicklung
durch Berufliche Bildung*

*Qualitätsmerkmale des
Zentrums für Alleinerziehende
Hohe Liedt: Vernetzte
Hilfepfänger und kurze Wege*



Die Kriseninterventionsdienste des LEB

Seit dem Jahr 2003 sind mit dem Übergang des Kinder- und Jugendnotdienstes auf den Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung die Hamburger Kriseninterventionsdienste in einem Betrieb vereint. Sie sind Tag und Nacht bereit, Kinder und Jugendliche in Not und Krisen aufzunehmen, sie zu schützen, zu versorgen und an der Lösung ihrer aktuell schwierigen Situation mitzuarbeiten. Sie erfüllen Aufgaben, die dem öffentlichen Jugendhilfeträger eine besondere Verpflichtung auferlegen, und die daher auch organisatorisch im staatlichen Bereich verbleiben sollen. Mit der Übertragung dieser Dienste wurde dem LEB ein eindeutiger Standort in der Jugendhilfe zugewiesen. Es handelt sich um

- den Kinder- und Jugendnotdienst als Basis-Krisendienst der FHH,
- die Inobhutnahme von minderjährigen unbegleiteten Flüchtlingen,
- Kinderschutzhäuser für die Inobhutnahme von Säuglingen und Kleinkindern.

Der Kinder- und Jugendnotdienst

Der Kinder- und Jugendnotdienst (KJND) gehört seit dem 1. Januar 2003 zum Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung. Im Jahr 2003 konnte er auf sein zwanzigjähriges Bestehen zurückblicken. Zahlreiche Gäste - Kolleginnen und Kollegen sowie Fachleute aus der Hamburger Jugendhilfe - kamen der Einladung nach und wünschten den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der drei Bereiche des KJND - Ambulanter Notdienst, Unterbringungshilfe und Mädchenhaus - weiterhin Kraft für ihre Arbeit.

*20 Jahre KJND:
1983 bis 2003*



Der Kinder- und Jugendnotdienst leistet erste Hilfe in akuten sozialen Krisen für Kinder und Jugendliche sowie deren Bezugspersonen. Dies tut er vornehmlich in Zeiten, in denen andere Hilfsdienste nicht erreichbar sind - also abends, nachts, an Wochenenden und Feiertagen. Ambulante sozialpädagogische Hilfen finden Kinder und Jugendliche in akuten Not- und dringenden Gefahrenlagen, insbesondere in Fällen von Vernachlässigung, Kindesmisshandlung, sexueller Gewalt, Hinauswurf aus dem Elternhaus, Ausreißen aus der Familie oder aus Einrichtungen der Jugendhilfe, akuten Familienkonflikten, Selbstmordgefahren, Alkohol- und Drogenmissbrauch sowie Strafdelikten beim KJND. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beraten die Minderjährigen und ihre Erziehungsberechtigten oder Personen ihres Vertrauens, helfen bei der Erarbeitung von Lösungsstrategien, führen Gespräche mit beteiligten Dienststellen, Einrichtungen und Privatpersonen. Die Beratungsgespräche können sowohl telefonisch als auch in der Wohnung der Ratsuchenden oder an einem verabredeten Treffpunkt geführt werden.

In den Räumen des KJND stehen 36 Plätze für kurzfristige Aufnahmen (Inobhutnahmen gem. § 42 SGB VIII) von Minderjährigen zur Verfügung. Kinder im Alter bis zu sechs Jahren, für die eine Inobhutnahme oder Herausnahme aus dem elterlichen Haushalt durch den KJND angezeigt ist, finden überwiegend in den Kinderschutzhäusern des LEB Aufnahme.

In unserem Mädchenhaus finden misshandelte sowie psychisch und sexuell bedrohte sowie missbrauchte Mädchen ab 13 Jahren Aufnahme und Hilfe. Gleichzeitig ist das Mädchenhaus Beratungsstelle für von sexueller Ge-

Erste Hilfe in akuten sozialen Krisen

36 Plätze stehen für Inobhutnahmen zur Verfügung



walt betroffene Minderjährige und deren Kontaktpersonen sowie für professionelle Helferinnen und Helfer.

Im Jahr 2003 wurde der Ambulante Notdienst des KJND in 6.335 Fällen in Anspruch genommen. Es wurden 882 Inobhutnahmen vom KJND verfügt. Davon erfolgten 765 Aufnahmen in der Unterbringungshilfe des KJND, 117 Unterbringungen aus Alters- oder sonstigen sozialen und pädagogischen Gründen in anderen Einrichtungen der Jugendhilfe.

Im Mädchenhaus fanden im Jahr 2003 insgesamt 116 Mädchen Aufnahme und Hilfe. Beraten zu den Themen sexuelle oder sonstige Formen von Gewalt gegen Mädchen und junge Frauen wurde in 382 Fällen.

Krisentelefon für Schwangere: eine neue Leistung des KJND

Seit dem 1. Januar 2003 nehmen die Beraterinnen vom Ambulanten Notdienst und vom Mädchenhaus die Anrufe auf dem „Krisentelefon für Schwangere“ unter der Rufnummer 0800-100 13 80 entgegen. Das Telefon wurde in 406 Fällen in Anspruch genommen (davon 185 weibliche Anruferinnen, 94 männliche). Vorbereitend auf die neue Aufgabe erfolgten umfangreiche Fortbildungen für die Mitarbeiterinnen zu allen Problemen, die sich um das Thema Schwangerschaft ranken können.

Inobhutnahme von minderjährigen unbegleiteten Flüchtlingsen

Angegliedert an den Kinder- und Jugendnotdienst ist seit einem Jahr die Erstversorgungseinrichtung (EVE) Brödermannsweg für minderjährige unbegleitete Flüchtlinge. Hier stehen 25 Plätze für kurzfristige Aufnahmen gem. § 42 SGB VIII zur Verfügung. Aufgabe der EVE ist es, die Flüchtlinge, die Schutz vor Krieg und Bürgerkrieg, vor Verfolgung, Folter, Armut und Not suchen, zu beraten und ihnen Möglichkeiten der Hilfe und Unterstützung bei der Bewältigung von Alltagsproblemen aufzuzeigen. In 2003 fanden 78 minderjährige Flüchtlinge Aufnahme im Brödermannsweg.



Kinderschutzhäuser: Inobhutnahme von Säuglingen und Kleinkindern

In unseren Kinderschutzhäusern (insgesamt 50 stationäre Plätze) betreuen wir Säuglinge und Kleinkinder bis sechs Jahre, für die eine Inobhutnahme oder Hilfe zur Erziehung außerhalb der eigenen Familie über Tag und Nacht erforderlich ist. Kinderschutzhäuser dienen sowohl der kurzfristigen Inobhutnahme von Kindern in Notsituationen, die nach Tagen oder wenigen Wochen beendet sein kann, als auch der Unterbringung von schwer absehbarer Dauer. Das Kind findet Schutz in einer Situation, in der sein Wohl gefährdet ist. Wir stellen seine Versorgung sicher und stabilisieren seine körperliche und psychische Entwicklung. In Zusammenarbeit mit allen Beteiligten schaffen wir die Voraussetzungen für eine dauerhafte Perspektive.

***Unmittelbare
Aufnahmegarantie in
unseren Kinderschutzhäusern***



Geschäftsbereich Berufliche Bildung

*Stärkeres Engagement
in Berufsorientierung
und -vorbereitung*

Eine Reihe von behördeninternen wie externen Entscheidungen betraf im Jahr 2003 den Geschäftsbereich Berufliche Bildung im Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung, die im Ergebnis auf den Kern seiner bisherigen Struktur zielen und zu maßgeblichen Veränderungen führen werden. Die für die fachpolitische Steuerung verantwortliche Behörde für Bildung und Sport (BBS) hat entschieden, die für den LEB vorgesehenen Mittel im Rahmen der Konsolidierung des Hamburger Haushalts bis zum Jahr 2006 um rund 50 Prozent zu senken und darüber hinaus die Ausbildung auf Null zu reduzieren. Ein kurzfristiger Beschäftigungsabbau konnte erst einmal dadurch vermieden werden, dass der Bereich Berufliche Bildung des LEB sich in den nächsten zwei Jahren stärker in der Berufsorientierung und -vorbereitung engagieren wird.

*Besonderheit von BOA:
Kompetenzfeststellung und
Durchlässigkeit zwischen
Maßnahmen*

Darüber hinaus wurden wir mit der Durchführung der „Berufsorientierung für den Arbeitsmarkt - BOA“ aus den Mitteln des Europäischen Sozialfonds beauftragt. Mit diesem Modell haben wir innerhalb eines Gesamtansatzes von Berufsorientierungsmaßnahmen und dem Paket tip/BBE/Quas nach SGB III bereits die Instrumente der „Neuen Förderstruktur“ der Bundesagentur für Arbeit (BA) erprobt und verwirklicht. Unter anderem zeichnet sich der Modellversuch aus durch eine erstmals für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit großem Erfolg und Erkenntnisgewinn durchgeführte individuelle Kompetenzfeststellung und eine Durchlässigkeit zwischen Maßnahmen, die von unterschiedlichen Institutionen finanziert werden (BBS und BA).

Auch in der außerbetrieblichen Berufsausbildung gelang es, Mittel einzuwerben und erneut Ausbildungsplätze zur Besetzung im Herbst anzubieten. Gelingen konnte dies nur, weil sich der Bereich Berufliche Bildung



mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter innovativen Ansätzen verschrub. Statt - wie fruber - die auBerbetriebliche Ausbildung wAhrend der gesamten Zeit beim LEB durchzufuhren, wird nun ein kooperatives Modell in Zusammenarbeit mit Betrieben erprobt: Die Jugendlichen beginnen ihre Ausbildung in unseren auBerbetrieblichen Werkstaten und wechseln bereits nach der Zwischenprufung oder im letzten Ausbildungsjahr in einen Betrieb, der die Ausbildung auf eigene Kosten fortfuhrt. Die Vorteile fur die Jugendlichen liegen auf der Hand: Eine Integration in den Betrieb sichert nicht nur betriebliche Erfahrungen, sondern auch in hohem MaBe die Anschlussbeschafigung im ersten Arbeitsmarkt - eine Ubernahme als Arbeitnehmer. Auch der Betrieb hat von unserem Modell erhebliche Vorteile: Die ersten Jahre der Ausbildung, die kostenintensiv sind, ubernimmt der LEB. Es kommen vorqualifizierte Jugendliche in den Betrieb, die mit der erfolgreich abgeschlossenen Zwischenprufung gezeigt haben, was sie konnen. Und: Der LEB bietet im Konfliktfall sozialpadagogische Betreuung an, die dem Betrieb hilft, den Ausbildungserfolg sicherzustellen.

Dieses kooperative Ausbildungsmodell werden wir im Jahr 2004 verstarkt anwenden. Es gilt als beispielhaftes Konzept auch fur andere Ausbildungsprogramme wie zum Beispiel im Hamburger Ausbildungsplatzprogramm der Bildungsbehorde.

Wir mussten allerdings auch preisliche Zugestandnisse an die Auftraggeber machen; zuruckzufuhren ist dies auf den verstarkten Wettbewerb der Trager untereinander. Ein Folge davon war, dass in allen Ausbildungsangeboten bei Wahrung aller qualitativen Anspruche an die Ausbildung selbst die Personalfrequenzen angehoben werden mussten.

Innovativ: Ein kooperatives Ausbildungsmodell in Zusammenarbeit mit Betrieben

Verstarkter Wettbewerb der Trager untereinander



*In 2003: Insgesamt
365 Plätze in Maßnahmen
der Berufsvorbereitung*

Der LEB ist einer der größten Träger von Berufsvorbereitungsmaßnahmen nach dem SGB III. Auftraggeber ist die Bundesagentur für Arbeit. Allein in 2003 bot der LEB 365 Plätze in Maßnahmen der Berufsvorbereitung von Jugendlichen mit besonderem Förderungsbedarf an. Besonders hart traf es den Bereich Berufliche Bildung, dass die Bundesagentur - trotz bestehender Optionsverträge - eine Kürzung der Maßnahmen um zwei Monate verfügte, die uns einen Einnahmeausfall bescherte, der im Verlauf des Jahres nicht mehr zu kompensieren war.

*Problem: Sparpolitik
der Bundesagentur*

Darüber hinaus kündigte die Bundesagentur an, bereits im Jahr 2004 alle Maßnahmen in der bisherigen Struktur aufzulösen zugunsten eines umfassenden Angebots in einer „Neuen Förderstruktur“. Diese Maßnahme soll in verschiedenen Losgrößen öffentlich ausgeschrieben werden. Inhaltlich braucht der LEB den Wettbewerb nicht zu fürchten, da er bereits wesentliche Instrumente entwickelt und im Modellversuch „BOA“ erprobt hat. Zunehmend Sorgen macht die Sparpolitik der Bundesagentur, die sich unter anderem darin ausdrückt, dass die individuelle Förderungsdauer der Jugendlichen in aller Regel von bisher zwölf auf künftig zehn Monate gekürzt wurde - dies heißt unter Umständen, dass eine Jahresauslastung der Mitarbeiterschaft bei den üblichen Maßnahmenstrukturen nicht mehr gegeben ist.

Die Preispolitik der Bundesagentur führt dazu, dass sich hohe Qualität nur noch schwer herstellen lässt. Qualität in der Ausbildung ist aber gerade ein Markenzeichen des LEB, auf das im Interesse der Jugendlichen nicht verzichtet werden darf. Mit gutem Grund dürfen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stolz auf die Prüfungsergebnisse ihrer Auszubildenden



sein. Die Angebote sind ohne einen Qualitätsabbau nur noch unter allergrößten Anstrengungen zu kostendeckenden Preisen zu kalkulieren, so dass der gesamte Bereich der Berufsvorbereitungsmaßnahmen nach dem SGB III zu nicht mehr kalkulierbaren Risiken in der Beschäftigung und Auslastung führt. So ist der Beschluss der Geschäftsführung nachvollziehbar, sich wegen dieser Risiken aus dem Bereich der Maßnahmen nach dem SGB III zurückzuziehen und sich im Bereich Hamburger Programme zu engagieren. Initiativen wurden bereits unternommen.

Parallel dazu erteilte die Behördenleitung der Geschäftsführung den Auftrag zu prüfen, ob eine Eingliederung des Geschäftsbereichs Berufliche Bildung in die Berufsbildungswerk Hamburg GmbH möglich und sinnvoll ist. Dies hat neben allen anderen Veränderungen zu einer Verunsicherung in der Mitarbeiterschaft geführt, weil lange Zeit keine klaren Perspektiven erkennbar waren. Klar ist, dass 2004 das entscheidende Jahr sein wird.

Das Jahr 2004 wird zeigen, ob der Bereich Berufliche Bildung des LEB in seiner jetzigen Struktur Bestand hat



Partizipation: Maßstab der Qualitätsentwicklung

Befragung von Kindern und Jugendlichen in Einrichtungen des LEB

Das Sozialgesetzbuch (SGB VIII) weist u.a. in §§8 und 74 Abs. 4 explizit auf Beteiligungsmöglichkeiten gemessen am Entwicklungsstand des Kindes oder Jugendlichen hin. Auch in den Hamburger Qualitätsentwicklungsvereinbarungen wird die Realisierung von Partizipation für Kinder und Jugendliche als Grundsatz und Maßstab verstanden und vereinbart.

Als eine Möglichkeit der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen ist im Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung im Jahr 2003 die geregelte Befragung in Einrichtungen entwickelt und in einer Abteilung erprobt worden. Kinder und Jugendliche haben so regelmäßig Gelegenheit, mit ihrer Meinungsbekundung „für Bewegung“ zu sorgen. Das prozessorientierte Verfahren ist entsprechend dem Deming-Kreislauf aufgebaut. Der Deming- oder P-D-C-A-Kreislauf ist ein Qualitätswerkzeug zur Strukturierung (pädagogischen) Handelns. Das Instrument ist ein Kreislauf, der wiederkehrend aus den Bausteinen „Festlegen von Zielen und Prozessen (Plan)“ -> „Verwirklichen der Prozesse (Do)“ -> „Überprüfen und Messen (Check)“ -> „Entwicklung von Maßnahmen, die der Verbesserung dienen (Act)“ besteht -> und wieder von vorn „Festlegen von Zielen...“

***Herzstück des Prozesses:
die hierarchieübergreifende
Qualitätsgruppe***

Herzstück und Motor des Prozesses ist die sogenannte Qualitätsgruppe, die hierarchieübergreifend (Leitungskräfte und Basismitarbeiterinnen und -mitarbeiter als fachliche Experten / Vertreter der Angebote) zusammengesetzt ist. In der Qualitätsgruppe werden die Ergebnisse der Befragungen analysiert und unter Hinzunahme strategischer Gesichtspunkte Maßnahmen empfohlen, die in den jeweiligen Einrichtungen den Verbesserungsprozess einleiten sollen. Priorität haben immer Maßnahmen, die schnell und kostengünstig umsetzbar sind.



Die beteiligten Pädagoginnen und Pädagogen, die auch für die Umsetzung verantwortlich sind, entwickeln die Maßnahmen in Kooperation mit ihrer Leitung. Das Zusammenspiel von Leitung und Fachleuten vor Ort weckt Kreativität und motiviert durch erlebten Erfolg und direkte Rückmeldungen der beteiligten Kinder und Jugendlichen. Alle Hierarchieebenen sind in den Prozess der Befragung einbezogen. Das geschieht aus gutem Grund, denn dieses wichtige Instrument der Partizipation soll die Transparenz über den Betreuungsalltag der Kinder und Jugendlichen in unseren Einrichtungen erhöhen, die für das gestalterische Handeln der Leitungskräfte und der Fachkräfte wichtige Hinweise gibt. Die Tätigkeit der Verbundleitungsebene im Rahmen von Teamgesprächen und Teamcoaching wird um ein wichtiges Element erweitert: Das, was sich in der Bearbeitung des Arbeitsalltags mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern widerspiegelt, bekommt eine erweiterte Reflexionsebene, wenn die Betreuten selbst ihr Befinden in den Einrichtungen beschreiben. Damit wird der bisherige Erfahrungshintergrund für Leitungskräfte wie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ganzheitlich erfahrbar.

*Transparenz über den
Betreuungsalltag der Kinder
und Jugendlichen*

Die Kenntnis um die Situation der Betreuten in den Einrichtungen darf aber vor der Abteilungsleitung nicht halt machen. Der Abstand dieser Ebene ermöglicht den Blick von oben auf das Geschehen. Darum ist die Abteilungsleitung ebenfalls einbezogen: sie führt die Regie, initiiert die Befragung durch die Festlegung der Zeitleiste, achtet im Dialog mit den Verbundleitungen auf deren Einhaltung, fasst die Befragungsergebnisse zusammen, kennzeichnet positive und negative Eindrücke und bereitet den Dialog der Qualitätsgruppe vor. Sie moderiert die Qualitätsgruppe, sorgt für die Dokumentation der Ergebnisse und fasst abschließend den



Befragungsprozess in einem Bericht zusammen. Der Abteilungsleitung obliegt es, dafür zu sorgen, dass der Prozess in realistische Maßnahmen mündet, die überprüfbar sind. Sie setzt sich aktiv für ein Klima der Wertschätzung und Würdigung **aller** Beteiligten ein.

Wichtig: Frühzeitige Information über das bevorstehende Befragungsverfahren

Die Befragung: Ein konstruktiver Reflexionsprozess der alltäglichen Arbeit

Das gesamte System, von den Nutzern der Angebote bis zur Führungsebene, ist damit befasst, die Qualitätsaussage der Kinder und Jugendlichen zu reflektieren und Veränderungen im Dialogverfahren überprüfbar umzusetzen. Damit dies gelingen kann, ist es notwendig, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter frühzeitig über das Verfahren zu informieren: In erster Linie wird das Instrument dafür genutzt, miteinander in einen konstruktiven Reflexionsprozess einzutreten. Es ist nicht das Ziel, Schulnoten zu erteilen oder Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern fehlerhaftes Verhalten nachzuweisen. Vielmehr ist frühzeitig das Verfahren zu beschreiben, damit Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erkennen, was sie erwartet

und in welchen Phasen sie beteiligt sind. Interessant kann es für ein Team sein, im Vorwege zu überlegen, welche Abstimmungsergebnisse sie von ihren Betreuten erwarten. Die Erfahrung in der Abteilung Altona hat gezeigt, dass sich Bedenken relativ schnell in eine große Bereitschaft zur Unterstützung der Befragung gewandelt haben.

Nachdem die Qualitätsgruppe die Ergebnisse der Befragung diskutiert hat, werden erste Empfehlungen erarbeitet und den

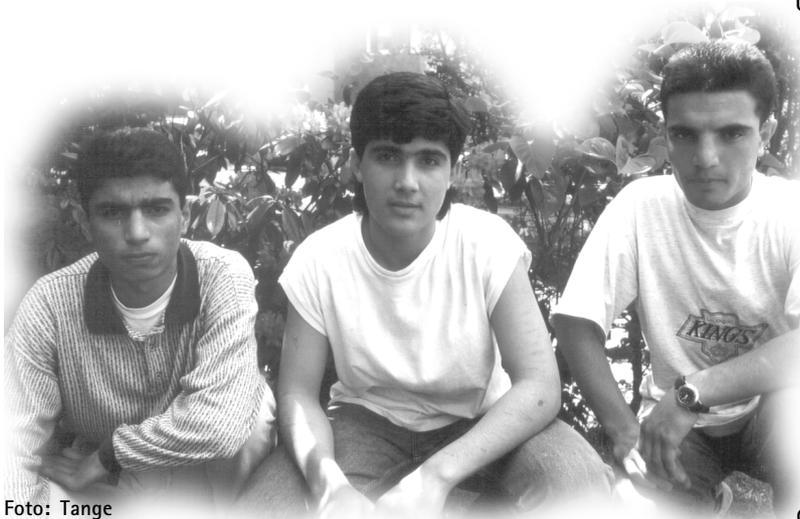


Foto: Tange



jeweiligen Teams zur Verfügung gestellt. Die Empfehlungen wurden in den folgenden Teamgesprächen als gute Orientierung für den weiteren Umgang mit den Befragungsergebnissen erlebt.

Auf der Teamebene wird über realistische und sinnvolle Maßnahmen nachgedacht, die dann mit den Befragungsergebnissen den Betreuten vorgestellt werden. Letztlich werden die Maßnahmen aber mit Betreuten und Betreuerinnen/Betreuern ausgehandelt und umgesetzt. Die Verbundleitungen überwachen den Prozess und halten die Ergebnisse fest. Diese fließen in die abschließende Stellungnahme mit ein.

Umsetzungsbeispiele: In einer Einrichtung wurde das Thema Regeln aufgegriffen: Das Team hat den Bereich reflektiert und auf Sinnhaftigkeit überprüft. Parallel erhielten die Kinder und Jugendlichen den Auftrag, Vorschläge zur Veränderung der aktuellen Regeln abzugeben. Beide Ergebnisse wurden in einem Gruppengespräch zusammengeführt und ein veränderter Regelkatalog gemeinsam erarbeitet.

In einer anderen Einrichtung wurde das Befragungsergebnis im Gruppengespräch thematisiert, bei dem einzelne Betreute bemängelt hatten, dass sie zu wenig individuelle Unterstützung erhielten. Der offene Dialog, die Wünsche und die Reflexion der Jugendlichen und Betreuerinnen/Betreuer führten dazu, dass die Beteiligten Wege verabredeten, um künftig stärker individuelle Unterstützung einfordern und abholen zu können.

Der Fragebogen und das prozesshafte Verfahren haben sich bewährt. Die Auswertung wird ziel- und ergebnisorientiert genutzt. Immer wieder haben die Kinder und Jugendlichen große Wertschätzung durch die Art und Weise der Befragung empfunden und ausgedrückt.

Befragungsergebnisse münden in Maßnahmen, die ausgehandelt und umgesetzt werden

Gegenstand der Befragung: Alltagsrelevante Bereiche für die Betreuten – Beteiligung an Entscheidungen, die Möglichkeit, Wünsche einzubringen, Zufriedenheit mit Unterstützungsleistungen oder dem Freizeitangebot



Die Basis für gute Leistung: Beschäftigte und Personalmanagement im LEB

Der Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung ist ein Dienstleistungsbetrieb. Seine Leistungen erzeugt das Fachpersonal und das unterstützende Verwaltungspersonal, das im Jahr 2003 den Personalkörper von durchschnittlich 800 Beschäftigten bildete. Auf sie entfallen rund 75 Prozent der Kosten. Diese wichtige Ressource zu pflegen, fortzuentwickeln und effektiv einzusetzen, gehört zu den Zukunftsstrategien des LEB. Mit einem neuen Personalmanagement hat er sich darauf in 2003 eingestellt.

Zum Stichtag 31. Dezember 2003 hat der LEB 777 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt, 238 von ihnen in Teilzeit. Hinzu kommen 127 Beurlaubte. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Zahl der aktiv Beschäftigten damit um 41 erhöht. Der Grund: Die Integration des Kinder- und Jugendnotdienstes (KJND) in den LEB wurde zum 1. Januar 2003 formal vollzogen, 95 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurden in den LEB versetzt. Lässt man dies außer acht, ist festzustellen, dass der LEB im Berichtszeitraum Personal abgebaut hat - und zwar im Umfang von 54 Beschäftigten.

	Beschäftigte am 1.1.2003	davon in Teilzeit	Beschäftigte am 31.12.2003	davon in Teilzeit
Zahl der Beschäftigten gesamt (inkl. Teilzeit und Befristung)	831	262	777	238
im Geschäftsbereich Jugendhilfe	659	226	600	203
im Geschäftsbereich Berufliche Bildung	125	25	130	25
Zentrale Verwaltung	47	11	47	10

Zum 1. August 2003 wurde die Zuständigkeit in Personalfragen des LEB grundlegend neu geregelt. Statt dezentraler Entscheidungsstrukturen, teilweise unklarer Kompetenzen und Schnittstellen wurde die neue Abteilung „Personalmanagement und Organisation“ kostenneutral aufgebaut. Diese organisatorische Neuausrichtung bringt zum Ausdruck, wie wesentlich die Personalarbeit für einen zukunftsorientierten und bedarfsgerecht arbeitenden Betrieb ist. Die Ziele und Ansprüche an die Qualität der Personalpolitik des LEB sind ebenso erforderlich wie ehrgeizig: Es muss gelingen, kostendeckende und zugleich qualitativ hochwertige Angebote vorzuhalten und dafür das richtige Personal nach Anzahl und Qualifikation einzusetzen. Dies ist nur zu erreichen, wenn alle Akteure gemeinsam konstruktiv mitwirken: die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Vorgesetzten und die Interessenvertretungen (Personalrat und Vertrauensperson der Schwerbehinderten). Eine der ersten Aufgaben war es dann auch, transparente Verfahren zu entwickeln und mit den Interessenvertretungen zu vereinbaren. Dank einer konstruktiven Zusammenarbeit gelang dies innerhalb weniger Wochen.

*Gelungen: Konstruktive
Mitwirkung aller Akteure –
Geschäftsführung, Personalrat
und Vertrauensperson der
Schwerbehinderten*

Danach galt es, die neue zentrale Ausrichtung des Personalmanagements und seine Ziele im Betrieb zu kommunizieren. Zugleich waren erste Entscheidungen der Geschäftsführung über den Abbau von Angeboten umzusetzen, das heißt: neue Einsatzfelder für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter innerhalb und außerhalb des LEB zu finden. Dabei ist deutlich geworden, dass die Mitarbeiterschaft in hohem Maße bereit ist, sich auf Veränderungen einzulassen. In rund 60 Beratungsgesprächen, die die Abteilung „Personalmanagement und Organisation“ von September bis Dezember durchgeführt hat, zeigte sich, dass Beschäftigte besser mit klaren Entscheidungen umgehen können als mit Gerüchten.



Im Zeitraum vom 1.8.2003 bis 31.12.2003 konnten gegenüber den Vormonaten stark vermehrt personelle Veränderungen umgesetzt werden:

Versetzungen in andere Behörden der FHH:	15
---	-----------

Abordnungen zu anderen Dienststellen der FHH:	10
--	-----------

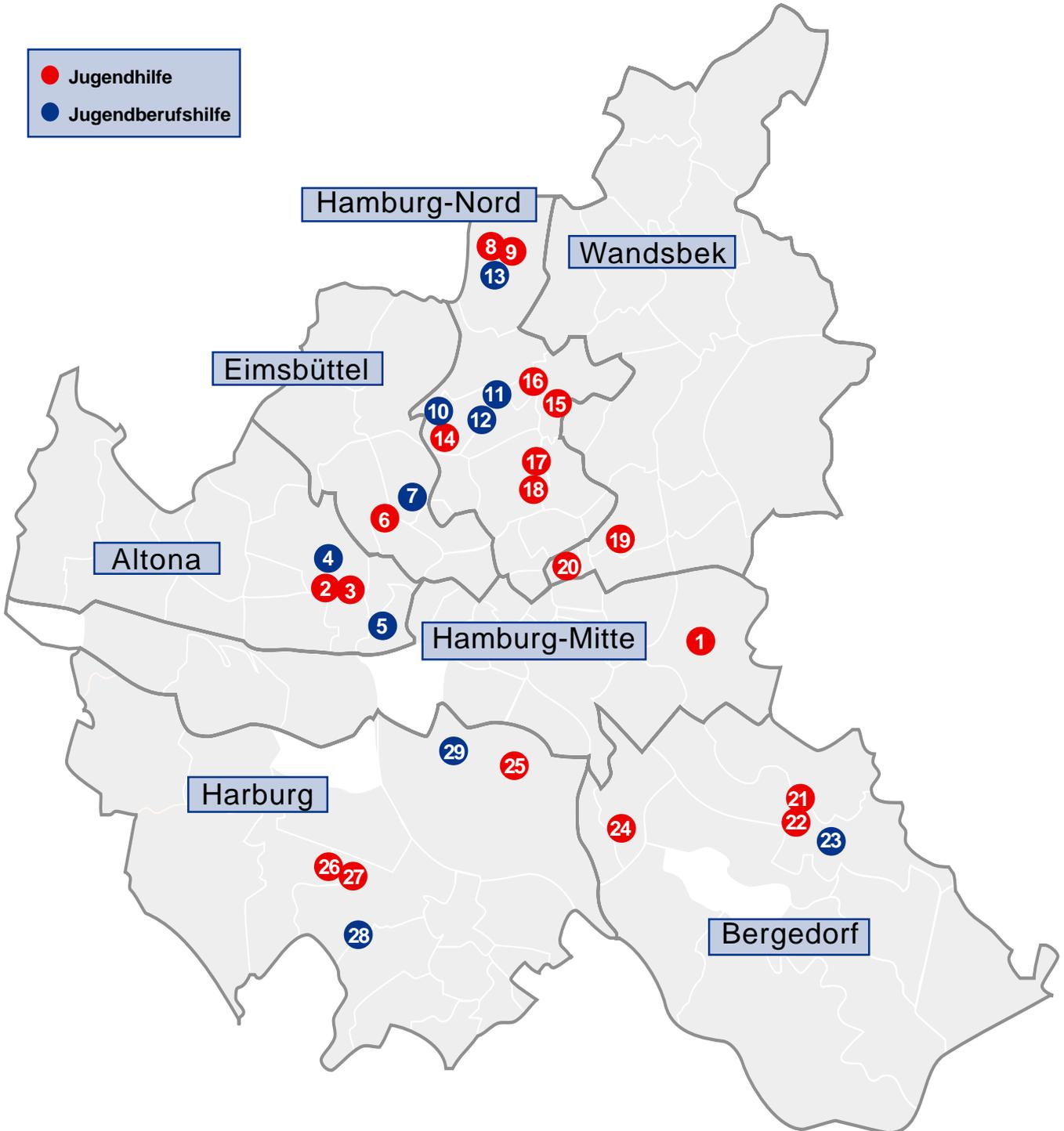
Umsetzungen innerhalb des LEB:	33
---------------------------------------	-----------

Darüber hinaus wurden weitere Änderungen vorbereitet, die in den ersten Monaten des Jahres 2004 wirksam werden.

Zu erwähnen ist an dieser Stelle, dass die gute und konstruktive Zusammenarbeit mit dem Projekt interner Arbeitsmarkt (PIA) des Personalamts dazu beigetragen hat, zahlreiche Beschäftigungsmöglichkeiten für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des LEB in anderen Behörden der Freien und Hansestadt Hamburg zu realisieren.

Die Erfahrungen des letzten Quartals 2003 lassen deshalb auch die verhalten-optimistische Annahme zu, dass es auch zukünftig möglich sein wird, die erforderlichen Umstrukturierungen im LEB für die Jugendhilfesaufgaben der Stadt und die Beschäftigten in konstruktive Bahnen zu lenken. Das Projekt im Rahmen der Weiterentwicklung der Jugendhilfe, die Allgemeinen Sozialen Dienste der Bezirksämter mit insgesamt 20 Beschäftigten des LEB durch Umschichtung der erforderlichen Personalaufwendungen im Haushalt zu verstärken, ist dafür ein gutes Beispiel.

Wir sind da, wo Sie uns brauchen



Einrichtungen des LEB in allen Hamburger Bezirken

Die Einrichtungen des Landesbetriebs Erziehung und Berufsbildung - Kinder- und Jugendhilfeverbände (KJHV), Jugendgerichtliche Unterbringung, Geschlossene Unterbringung, Kinder- und Jugendnotdienst (KJND), Erstversorgungseinrichtung (EVE) und Berufsbildungseinrichtungen (BB) - sind über das gesamte Hamburger Stadtgebiet verteilt. Hinter jedem Kinder- und Jugendhilfeverbund steht ein Netz von Erzieherischen Hilfen aus unserer Angebotspalette: vom ambulanten Teambüro über Kinderschutzhäuser und Kinderhäuser bis hin zu unseren Formen des stationären Jugendwohnens.

Bezirk Hamburg-Mitte:

1- KJHV Mitte - Eiffestraße 74

Bezirk Altona:

2- KJHV Altona - Theodorstraße 41 a

3- KJHV Altona-West - Theodorstraße 41 a

4- BB Moritzhof - Boschstraße 15

5- BB Thedestraße - Thedestraße 39

Bezirk Eimsbüttel:

6- KJHV Eimsbüttel - Lutterothstraße 98

7- BB Abteistraße - Abteistraße 36

Bezirk Hamburg-Nord:

8- KJHV Hamburg-Nord - Hohe Liedt 67

9- Zentrum für Alleinerziehende Hohe Liedt - Hohe Liedt 67 und 67 a

10- BB Heinrich-Hertz-Straße/Stadtpark - Südring

11- BB Heinrich-Hertz-Straße/Stadtpark - Feuerbergstraße 43

12- BB Heinrich-Hertz-Straße/Stadtpark - Heinrich-Hertz-Straße 42

13- BB Rosenhof - Jugendparkweg 58

14- EVE Brödermannsweg - Brödermannsweg 42

15- Kinder- und Jugendnotdienst - Feuerbergstr. 43

16- Geschlossene Unterbringung Feuerbergstraße - Feuerbergstraße 43

17- Kinderschutzhäuser Südring - Südring 30

18- Koordinationsbüro Außenwohngruppen (AWG) - Südring 32

Bezirk Wandsbek:

19- KJHV Bramfeld/Wandsbek - Wandsbeker Königstraße 50

20- Zentrale LEB - Conventstraße 14

Bezirk Bergedorf:

21- KJHV Bergedorf - Alte Holstenstraße 12

22- KJHV Vier- und Marschlande - Alte Holstenstraße 12

23- BB Bergedorf - Billwerder Billdeich 648 A

24- Jugendgerichtliche Unterbringung - Hofschläger Weg 1

Bezirk Harburg:

25- KJHV Wilhelmsburg - Rotenhäuser Damm 26 a

26- KJHV Süderelbe - Eißendorfer Pferdeweg 40

27- KJHV Harburg - Eißendorfer Pferdeweg 40

28- BB Harburg/Veringhof - Marmstorfer Weg 31

29- BB Harburg/Veringhof - Am Veringhof 19

Unsere Leistungen im Überblick: Jugendhilfe

*Geschäftsbereich Jugendhilfe -
Stichtag 31.12.2003
(Zahlen in Klammern: 31.12.2002)*

Stationäre Hilfen zur Erziehung / Inobhutnahmen	Kinderschutzhhaus	50 Plätze (51)	
	Kinderhaus	103 Plätze (108)	
	Wohngruppe	30 Plätze (40)	
	Jugendwohnung, Mutter/Kind	85 Plätze (126)	
	Jugendwohngemeinschaft	25 Plätze (30)	
	Außenwohngruppe	132 Plätze (172)	
	Jugendgerichtliche Unterbringung	8 Plätze (16)	
	Casa Rifugio	7 Plätze (7)	
	Geschlossene Unterbringung	12 Plätze (0)	
	KJND-Mädchenhaus	10 Plätze	
	KJND-Unterbringungshilfe	36 Plätze	
	Erstversorgung für minderjährige, unbegleitete Flüchtlinge	25 Plätze (55)	523 Plätze (550)
Teilstationäre Hilfen	Tagesgruppe		31 Plätze (31)
Andere Wohnformen	Bezirkliche Jugendwohnung		75 Plätze (88)
Ambulante Hilfen	Sozialpädagogische Familienhilfe	Fachleistungsstunden (FLS) im Umfang von 71 Stellen (79,3), KJND: 29 Stellen	
	Ambulante + flexible Betreuung		
	KJND-Ambulanter Notdienst		
Projekte	Schnittstellenprojekte	4 Stellen	
	Sozialraumprojekte, etc.		

Unsere Leistungen im Überblick: Berufliche Bildung

Geschäftsbereich Berufliche
Bildung – Stichtag 31.12.2003
(Zahlen in Klammern: 31.12.2002)

Berufsausbildung	125 Plätze (174)
Ausbildungskooperative	42 Plätze (48)
Arbeits- und Berufs- orientierung (ABO)	140 Plätze (73)
Berufsausbildung in außer- betrieblichen Einrichtungen (BaE)	0 Plätze (13)
Qualifizierung und Arbeit für Schulabgängerinnen und Schulabgänger (BBE/QUAS)	293 Plätze (360)
Förderlehrgang F2	36 Plätze (36)
Förderlehrgang F1	36 Plätze (36)
	gesamt: 672 Plätze (740)

Unsere Leistungen im Überblick: Betreute

Eine Anpassung der Platzzahl an die Nachfrage erfolgte bereits im Vorjahr, als die insgesamt angebotenen Plätze um rund 15 Prozent reduziert wurden. Im Jahr 2003 erreichte die Zahl der Betreuten das Niveau des Vorjahres (1.584 Betreute).

Betreute im Geschäftsbereich Jugendhilfe

Der Trend der strukturellen Anpassung setzte sich auch 2003 fort: Während der Anteil der betreuten Jungen und jungen Männer sowohl gegenüber dem Vorjahr als auch im fünf-Jahres-Durchschnitt weiter sank, hat sich die Nachfrage nach Hilfen insbesondere für Mädchen und junge Frauen und für Familien erhöht. Der Anteil der Familienbetreuung an der Zahl der Betreuten insgesamt betrug im Berichtszeitraum 17,3 Prozent, dies entspricht einer Steigerungsrate von knapp 29 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Zahl der Betreuten nach SGB VIII

	1999	2000	2001	2002	2003
Mädchen und junge Frauen	597 (31,9%)	582 (32,4%)	677 (36,99%)	522 (33%)	575 (36,3%)
Jungen und junge Männer	1049 (56,1%)	998 (55,6%)	920 (50,27%)	847 (53,5%)	735 (46,4%)
Familien	225 (12,0%)	214 (11,9%)	233 (12,73%)	213 (13,5%)	274 (17,3%)
Insgesamt	1871	1794	1830	1582	1584

Unsere Leistungen im Überblick: Unsere Partner und Auftraggeber

Der Anteil der Aufträge von Jugendämtern außerhalb Hamburgs ist weiter zurückgegangen und erreichte mit 7,4 Prozent am Gesamterlös das niedrigste Ergebnis im fünfjährigen Vergleich. Erfreulich gestaltete sich die Entwicklung mit den Jugendämtern Mitte, Altona und Bergedorf, mit denen der LEB im Berichtsjahr die besten Steigerungsraten gemessen am Erlösvolumen erzielte. Weniger erfreulich sind die Zahlen in Eimsbüttel und Wandsbek. Auch in Nord lag der Anteil der Betreuungsaufträge um 3,6 Prozent unter dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre.

Betreuungsaufträge in % des Erlösvolumens					
Auftraggeber	1999*	2000	2001	2002	2003
Hamburg-Mitte	14,51%	14,55%	15,32%	13,71%	16,73%
Altona	10,92%	11,59%	11,46%	12,05%	13,21%
Eimsbüttel	13,36%	10,68%	11,77%	11,79%	9,85%
Hamburg-Nord	12,63%	13,62%	11,48%	10,11%	11,43%
Wandsbek	14,01%	14,86%	14,42%	15,97%	12,33%
Bergedorf	9,14%	9,76%	9,38%	10,31%	11,01%
Harburg	17,42%	15,78%	17,25%	18,13%	18,04%
Summe	92,00%	90,83%	91,08%	92,25%	92,60%
übrige	8,00%	9,17%	8,92%	7,76%	7,40%

*für 1999 ohne AfJ Kleinkinderkostensatz

Stand: Mai 2004

JUGENDHILFEANGEBOTE

Kinder- und Jugendhilfeverbände (KJHV)	Ambulante Angebote	Bezirkliche Jugendwohnung	Stationäres Jugendwohnen / Jugendwohngemeinschaft	Kinderhaus / Wohngruppe	Sonstiges
--	--------------------	---------------------------	---	-------------------------	-----------

BEZIRK HAMBURG MITTE

Billstedt, Hamm, Horn, Mümmelmannsberg	KJHV Mitte Eiffestraße 74 20537 Hamburg Tel.: 428 86 53-0	Betreuungshelfer, Flex, SPFH, Pflegeelternberatung	8 Plätze	15 Plätze	9 Plätze	Hammer Familiennetzwerk
--	---	---	----------	-----------	----------	-------------------------

BEZIRK ALTONA

Altona-Nord, Ottensen, Bahrenfeld	KJHV Altona Theodorstraße 41 a 22761 Hamburg Tel.: 890 22 68 Fax: 890 24 64	Betreuungshelfer, Flex, SPFH		3 Plätze	9 Plätze	6 Plätze Kinder- schutzhaus
Altona, Blankenese, Lurup, Osdorf	KJHV Altona-West Theodorstraße 41 a 22761 Hamburg Tel.: 83 29 39 11 Fax: 890 24 64	Betreuungshelfer, Flex, SPFH		3 Plätze	10 Plätze	Gib 15

BEZIRK EIMSBÜTTEL

Eidelstedt, Stellingen, Eimsbüttel, Lokstedt	KJHV Eimsbüttel Lutterothstraße 98 20255 Hamburg Tel.: 540 11 64 Fax: 54 11 21	Betreuungshelfer, Flex, SPFH	24 Plätze	8 Plätze	18 Plätze	Tagesgruppe, Gästewohnung, Sozialraumprojekt Eidelstedt
--	---	-------------------------------------	-----------	----------	-----------	---

BEZIRK HAMBURG-NORD

Langenhorn, Fuhlsbüttel-Nord	KJHV Hamburg-Nord Hohe Liedt 67 22417 Hamburg Tel.: 520 21 18 Fax: 520 82 19	Betreuungshelfer, Flex, SPFH		18 Plätze	18 Plätze	Schnittstellenprojekt Suhrenkamp
	Zentrum für Alleinerziehende Hohe Liedt Hohe Liedt 67, 67 a Tel.: 500 41 89 Fax: 500 41 09	SPFH	17 Plätze			24 Plätze Junge Mütter / Väter mit Kindern



Stand: Mai 2004

JUGENDHILFEANGEBOTE

Kinder- und Jugendhilfeverbände (KJHV)	Ambulante Angebote	Bezirkliche Jugendwohnung	Stationäres Jugendwohnen / Jugendwohngemeinschaft	Kinderhaus / Wohngruppe	Sonstiges
--	--------------------	---------------------------	---	-------------------------	-----------

BEZIRK WANDSBEK

Wandsbek-Kerngebiet, Jenfeld, Tonndorf, Rahlstedt, Poppenbüttel	KJHV Bramfeld/Wandsbek Wandsbeker Königstr. 50, 22041 HH Tel.: 68 91 58 36 Fax: 68 91 12 18	Betreuungshelfer, Flex, SPFH	8 Plätze	11 Plätze		Tagesgruppe, Integrationsprojekt Alt-Steilshoop
---	---	-------------------------------------	----------	-----------	--	---

BEZIRK BERGEDORF

Bergedorf, Neu-Allermöhe, Bergedorf-West	KJHV Bergedorf Alte Holstenstr. 12 21031 Hamburg Tel.: 739 246 60 Fax: 739 246 71	Betreuungshelfer, Flex, SPFH			20 Plätze	6 Plätze Kinderschutzhhaus, 2 Plätze junge Mütter mit Kindern
Bergedorf-West, Allermöhe, Lohbrügge	KJHV Vier- und Marschlande Alte Holstenstr. 12 21031 Hamburg Tel.: 739 246 64/-64 Fax: 739 246 71	Betreuungshelfer, Flex, SPFH, Pflegeelternberatung		5 Plätze + 7 Plätze JuWogemeinschaft. f. Jug. m. psych. Störungen	9 Plätze	Tagesgruppe, Integrierte Tagesgruppe

BEZIRK HARBURG

Harburg	KJHV Harburg Eißendorfer Pferdeweg 40 21075 Hamburg Tel.: 790 194-0/-11 Fax: 790 194-17	Betreuungshelfer, Flex, SPFH		3 Plätze	10 Plätze	6 Plätze Kinderschutzhhaus, Tagesgruppe
Süderelbe	KJHV Süderelbe Eißendorfer Pferdeweg 40 21075 Hamburg Tel.: 70 10 18- 0/-11 Fax: 70 10 18-17	Betreuungshelfer, Flex, SPFH	8 Plätze	7 Plätze	9 Plätze	
Wilhelmsburg	KJHV Wilhelmsburg Rotenhäuser Damm 26a 21107 Hamburg Tel.: 75 66 50-06/-08 Fax: 752 32 83	Betreuungshelfer, Flex, SPFH		10 Plätze	9 Plätze	1 Platz junge Mütter+Kinder (flexibel), Schnittstellenprojekt Mittelpunkt Wilhelmsburg

Stand: Mai 2004

A N G E B O T E B E R U F L I C H E B I L D U N G					
	Ausbildung*	BBE/QUAS**	BOA***	Berufsvorbereitung F1 und F2	KOMMaktiv

BEZIRK ALTONA

Berufsbildung Moritzhof Boschstraße 15, 22761 Hamburg Telefon 89 05 93-0, Fax 89 05 93-12 e-mail: L-E-B-Moritzhof@t-online.de	24 Plätze: Büroinformati- onselekt., Elektroinstall., Industrie- mechaniker, Metallbau	66 Plätze: Büro / Lager / Verkauf, Haar- / Körperpflege, Textil, Gastro, Formen / Gestalten	20 Plätze: Farbe, Büro		15 Plätze: Projektarbeit
Berufsbildung Thedestraße Thedestraße 39, 22767 Hamburg Telefon 428 88-00-21, Fax 428 88-00 24 e-mail: L-E-B-Thede- strasse@t-online.de	30 Plätze: Hauswirtschafts- helferin, Metallbau, Maler+Lackierer, Friseur, Floristik	68 Plätze: Holz, Farbe, Zweirad, Spedition und Warenwirtschaft	10 Plätze: Holz		

BEZIRK EIMSBÜTTEL

Berufsbildung Abteistraße Abteistraße 36, 20149 Hamburg Telefon 44 58 44, Fax 44 02 49 e-mail: L-E-B- Abteistrasse@t-online.de	10 Plätze: Schneiderin, Hauswirt- schafterin / Hauswirtschafts- helferin		20 Plätze: Gesundheit und Pflege, EDV	24 Plätze F2: Haar- und Körperpflege, Friseur, Textil, Hauswirtschaft, Büroservice	
---	--	--	---	--	--

BEZIRK HAMBURG-NORD

Berufsbildung Heinrich-Hertz-Straße / Stadtpark Feuerbergstraße 43, 22337 Hamburg Telefon 428 63-49 71, Fax 428 63-49 70 e-mail: L-E-B-Heinrich HertzStrasse@t-online.de <i>Betriebsstätte Stadtpark</i> Südring (Spielwiesenweg), 22303 Hamburg, Telefon 428 88-19 30, Fax 428 88-19 33	10 Plätze: Floristik		10 Plätze: Holz	24 Plätze F1: Metall, Holz, Farbe, Lager 12 Plätze F2: Garten, Maler, Holz	
--	--------------------------------	--	---------------------------	--	--

*In Ausbildungsangelegenheiten wenden Sie sich bitte an Anke Claren und Ingrid Waldeck: Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung, Conventstraße 14, 22089 Hamburg, Telefon 428 81-48 72, Fax 428 81-48 96
 **BBE/QUAS: Verbesserung beruflicher Bildungs- und Eingliederungschancen / Qualifizierung und Arbeit für Schulabgängerinnen und -abgänger
 ***BOA: Berufliche Orientierung für den Arbeitsmarkt

Stand: Mai 2004

A N G E B O T E B E R U F L I C H E B I L D U N G					
	Ausbildung*	BBE/QUAS**	BOA***	Berufsvorbereitung F1 und F2	KOMMaktiv

BEZIRK HAMBURG - N O R D

Berufsbildung Rosenhof Jugendparkweg 58, 22415 Hamburg Telefon 533 29 70, Fax 53 32 97 27 e-mail: L-E-B- Rosenhof@t-online.de	26 Plätze: Maler+Lackierer, Trockenbau- monteur, Gartenbau, Zimmerer, Gas- + Wasserinstall.	40 Plätze: Büro / Service, Dienstleistung, Holz, Metall, Garten + Floristik	30 Plätze: Büro und EDV, Holz, Metall		
--	---	--	---	--	--

BEZIRK BERGEDORF

Berufsbildung Bergedorf Billwerder Billdeich 648 A, 21033 Hamburg Telefon 428 92 56-1, Fax 428 92 56-2 e-mail: L-E-B- Bergedorf@t-online.de	20 Plätze: Elektroinstall., Garten- und Landschafts- bau, Tischler, Gas-+ Wasser- install., Glaser	36 Plätze: Büro / Lager / Verkauf, Holz / Gestaltung, Metall	30 Plätze: Metall, Büro / Lager / Verkauf, Hauswirtschaft		15 Plätze: Projektarbeit
--	--	--	--	--	---

BEZIRK HARBURG

Berufsbildung Harburg Am Veringhof 19, 21107 Hamburg Telefon 75 60 92-0, Fax 75 60 92-13 e-mail: L-E-B- Veringhof@t-online.de <i>Betriebsstätte Harburg</i> Marmstorfer Weg 31, 21077 Hamburg Telefon 70 10 65-0, Fax 70 10 65-20 e-mail: L-E-B- Harburg@t-online.de	9 Plätze: Friseurin, Kauffrau für Bürokommuni- kation	32 Plätze: Büro / Lager / Verkauf, Haar- und Körperpflege, Hauswirtschaft 51 Plätze: Holz, Bau, Metall, Gewächshaus	10 Plätze: Büro und Verkauf	12 Plätze F1: Hauswirtschaft, Haar- und Körperpflege	
--	---	--	---	---	--

*In Ausbildungsangelegenheiten wenden Sie sich bitte an Anke Claren und Ingrid Waldeck: Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung, Conventstraße 14, 22089 Hamburg, Telefon 428 81-48 72, Fax 428 81-48 96

**BBE/QUAS: Verbesserung beruflicher Bildungs- und Eingliederungschancen / Qualifizierung und Arbeit für Schulabgängerinnen und -abgänger

***BOA: Berufliche Orientierung für den Arbeitsmarkt

Stand: Mai 2004

B E Z I R K S Ü B E R G R E I F E N D E A N G E B O T E

K I N D E R S C H U T Z H A U S S Ü D R I N G

Kinderschutzhhaus Südring
Südring 30
22303 Hamburg
Telefon 428 88 09-0
Fax 428 88 09-20

Gesamt: 32 Plätze
(zwei Standorte)
Südring: 20
Kinderschutzhhaus
Wandsbek: 12

Inobhutnahme (§42 KJHG)
und Betreuung (§§27/34 KJHG)
von Kindern im Alter von
null bis sechs Jahren

Aufnahmen sind jederzeit
möglich, auch nachts sowie
an Sonn- und Feiertagen

Für Säuglinge und Kleinkinder
mit besonderem gesundheit-
lichen und pflegerischen Bedarf
stehen in der betreuungs-
intensiven Gruppe im
Kinderschutzhhaus Südring
acht Plätze zur Verfügung

K I N D E R - U N D J U G E N D N O T D I E N S T - K J N D

**Kinder- und Jugend-
notdienst (KJND)**
Feuerbergstraße 43
22337 Hamburg
Fax 428 49 255
Ambulanter Notdienst:
Telefon 428 490
Mädchenhaus:
Telefon 428 49 265
Mädchenhaus (Beratungsstelle)
Telefon 428 49 235

Ambulanter Notdienst
(428 490 zu jeder
Tages- und Nachtzeit
erreichbar)

Beratung und Hilfe
für Kinder und
Jugendliche in akuten
Not- und
Gefahrenlagen

10 Plätze: Mädchenhaus

Aufnahme und Hilfe für
bedrohte oder
missbrauchte Mädchen
ab 13 Jahren

**Beratung für Minder-
jährige, die von sexueller
Gewalt betroffen sind,
und HelferInnen**

36 Plätze:
Unterbringungshilfe
Kurzfristige stationäre
Aufnahmen
(Inobhutnahmen
gem. § 42 SGB VIII)

E R S T V E R S O R G U N G B R Ö D E R M A N N S W E G

Erstversorgung
Brödermannsweg
Brödermannsweg 42
22453 Hamburg
Telefon 557 62 5-0
Fax 557 625 18

25 Plätze
Erstversorgung für
junge Flüchtlinge

Inobhutnahmen
gem. § 42 SGB VIII

In Obhut genommen
werden minderjährige
unbegleitete Flüchtlinge,
die das 16. Lebensjahr
nicht vollendet haben



Stand: Mai 2004

B E Z I R K S Ü B E R G R E I F E N D E A N G E B O T E

J U G E N D G E R I C H T L I C H E U N T E R B R I N G U N G (J G U)

Jugendgerichtliche Unterbringung (JGU)

Hofschläger Weg 1
21037 Hamburg
Kontakt: Michael Schrader
Telefon 428 86 - 53 14
Fax 428 86 - 53 20

9 Plätze
gem.
§§ 71/72 JGG

Betreuung von Jugendlichen zur Abwendung von Untersuchungshaft nach dem Jugendgerichtsgesetz
Aufnahmealter: 15 bis 18 Jahre

Die sozialpädagogische Betreuung erfolgt in einem eng strukturierten Tagesablauf mit klaren, verbindlichen Regeln

G E S C H L O S S E N E U N T E R B R I N G U N G F E U E R B E R G S T R A S S E (G U F)

Geschlossene Unterbringung Feuerbergstraße (GUF)

Feuerbergstraße 43
22337 Hamburg
Kontakt: Wolfgang Weylandt
Telefon 428 88 - 45 31
Fax 428 88 - 45 30

18 Plätze
in drei
individuell
geschlossenen
Wohngruppen

Intensivpädagogische Betreuung von männlichen Jugendlichen im Alter von 14 bis 16 Jahren (in Ausnahmefällen zwölf- bis 13-Jährige)

Die geschlossenen Phasen sind individuell altersgemäß und zeitlich befristet, um die Jugendlichen auf die Überleitung in die von mehr Freiräumen geprägten Phasen vorzubereiten

Die Aufnahme der Jugendlichen erfolgt über ein Verfahren des Familien-Interventions-Teams (FIT) im Rahmen von erzieherischen Hilfen gem. § 27ff SGB VIII in Verbindung mit einem familienrichterlichen Beschluss nach §1631b BGB

K O O R D I N A T I O N A U S S E N W O H N G R U P P E N

Außenwohngruppen - Koordinationsbüro

Südring 32
22303 Hamburg
Telefon 428 04 - 58 60
Telefon 428 04 - 58 61
Telefon 428 04 - 58 62
Fax 428 04 - 58 58

134 Plätze in 43 AWG (Außenwohngruppen) an Standorten innerhalb und außerhalb Hamburgs

Betreuung von Kindern und Jugendlichen in privatem Rahmen unter dem Dach des Landesbetriebs Erziehung und Berufsbildung.
(Aufnahmealter in der Regel: sechs bis zwölf Jahre)

